Nr. 18 I Donnerstag, 5. Mai 2016
Einzelpreis: € 1,- I www.kirchenblatt.at

Katholische Kirche

KirchenBlatt

Vorarlberg

„PATHWAY TO HEAVEN", KENNETH BOSMA / FLICKR.COM

2 Neu glänzen? Christian Hennecke zu Gast in Vorarlberg.

6 „Orange Day". Kleiderspenden als Beitrag zum Gemeinwohl.

8 Gesunde Theologie. Die „Theologischen Kurse" werden 75.

10 Stadtseelsorge. Tagung des „Netzwerks Citypastoralprojekte".

18 Fotoalbum. Kirchenmusiker/innen-Ehrung in Feldkirch.

Himmelwärts

Das Hochfest Christi Himmelfahrt am 5. Mai

„Er sagte zu ihnen: So steht es in der Schrift: Der Messias wird leiden und am dritten Tag von den Toten auferstehen, und in seinem Namen wird man allen Völkern, angefangen in Jerusalem, verkünden, sie sollen umkehren, damit ihre Sünden vergeben werden. Ihr seid Zeugen dafür. Und ich werde die Gabe, die mein Vater verheißen hat, zu euch herabsenden. Bleibt in der Stadt, bis ihr mit der Kraft aus der Höhe erfüllt werdet. Dann führte er sie hinaus in die Nähe von Betanien. Dort erhob er seine Hände und segnete sie. Und während er sie segnete, verließ er sie und wurde zum Himmel emporgehoben; sie aber fielen vor ihm nieder. Dann kehrten sie in großer Freude nach Jerusalem zurück. Und sie waren immer im Tempel und priesen Gott."

EVANGELIUM NACH LUKAS, KAPITEL 24,46-53

▶ **Gedanken zu Christi Himmelfahrt auf S. 5**

AUF EIN WORT

Mitreden am runden Tisch

Drei aktuelle Meldungen: „Caritas-Generalsekretär Bernd Wachter sprach bezüglich des verschärften Asyl- und Fremdengesetzes von einer ‚Abkehr von humanitärer Tradition.'" Weiters: „Die Weigerung des Eisenstädter Bischofs Ägidius Zsifkovics, auf einem an Ungarn grenzenden Kirchengrundstück die Errichtung eines Grenzzaunes zu erlauben, hat zu Diskussionen geführt. Rückendeckung für Zsifkovics gab es am Wochenende von Seiten der Österreichischen Bischofskonferenz: Die Entscheidung des Eisenstädter Bischofs sei ‚ein mutiges Signal' und entspreche ganz der Kritik an den jüngsten, ‚menschenrechtlich bedenklichen' Verschärfungen im Asylrecht, sagte Generalsekretär Peter Schipka." Schließlich: „Der oberösterreichische FPÖ-Landesparteiobmann Manfred Haimbuchner sagte bei der 1.-Mai-Feier in Linz: ‚Wenn euch die christliche Kultur so wichtig ist wie mir, dann wählt die FPÖ. Denn die ÖVP und die Amtskirche haben euch schon lange verraten.'"
Die Meldungen stehen für sich. Es ist auch eine Einladung nachzudenken über mögliche eigene Meinungen dazu.

Eingeladen hat das KirchenBlatt auch die Autorinnen einer neuen Kolumne, in der - ab dieser Ausgabe einmal monatlich - Meinungen und Erfahrungen zu einem wichtigen Thema geteilt werden: Zur „Welt der Religionen". ▶ S. 7

DIETMAR STEINMAIR
dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Gegenwart und Zukunft der Kirche im Gespräch mit Christian Hennecke

„Wie fängt es hier schon an zu glänzen?"

Vergangene Woche trafen sich Verantwortliche der Pastoral - Priester, Hauptamtliche und Engagierte der „Wege erwachsenen Glaubens" - mit Christian Hennecke. Der Pastoralamtsleiter aus dem Bistum Hildesheim machte Mut, das zu sehen, was heute schon „glänzt". Im KirchenBlatt-Gespräch erklärt er seine Sicht.

PATRICIA BEGLE

Herr Hennecke, was ist Kirche für Sie?
Die Idee von Gott ist ja, dass er allen Menschen Heil schenken will. Er sammelt die Menschen in einem einzigen neuen Volk Gottes. Kirche ist sozusagen der Ort, an dem wir eine Erfahrung von Gemeinschaft machen, die uns über alle Grenzen hinweg verbindet.

Sind das die „glänzenden Aussichten", von denen Sie im Titel Ihres Buches sprechen?
Die Rede von den glänzenden Aussichten ist ein Blick auf das himmlische Jerusalem - das ist die Vision, auf die wir zugehen, Gott lebt unter den Menschen. Wenn ich das als Zielbild habe, dann kann ich an jedem Ort, an dem ich bin, fragen: „Wie fängt es hier schon an zu glänzen? Kann ich dafür sorgen, dass diese Wirklichkeit, auf die wir ja zugehen, schon ein bisschen mehr Wirklichkeit wird?"

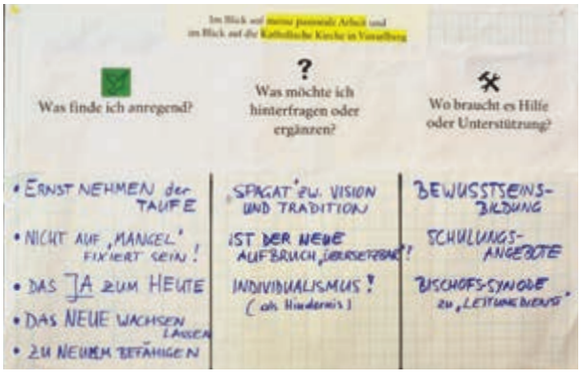
Dr. Christian Hennecke hat von Christ/innen anderer Kontinente gelernt: die Verwurzelung in der Bibel und die Sensibilität, was es vor Ort braucht. MAIER (2)

Das Wort dafür im Neuen Testament heißt „Liebe", „Nächstenliebe". Wenn einer etwas zu trinken und zu essen braucht, dass ich ihm das gebe. Dass ich frage, was brauchst du. Dass ich die Begegnung suche. Es geht darum zu entdecken, wo überall diese tiefe Wirklichkeit dessen, was kommt, sich schon andeutet. Und wie ich dem Werden dieser Wirklichkeit dienen kann.

Was heißt das für eine Diözese?
Es geht darum, den Leuten diesen Horizont, diese Hoffnung auf Zukunft nahezubringen und ins Gespräch zu kommen. Hinzuhören, was schon geschieht und gleichzeitig Orientierung zu geben und zu sagen: Wir unterstützen euch. Also nicht, wir wollen was von euch und ihr müsst das jetzt so und so machen, sondern: „Was bewegt euch und wie können wir eure Entwicklung stärken?" Da stellen wir uns in den Dienst.

Welche Rolle hat da der Priester?
Er ist der Diener an der Einheit des Ganzen. Er muss zum Beispiel dafür sorgen, dass niemand dem anderen abspricht, dass er dazugehört. Oder dass Konflikte gelöst werden. Er muss darüber wachen, dass die Maßstäbe des Evangeliums gelten. Er muss dafür sorgen, dass wir miteinander auf das Wort Gottes hören, dass wir verbunden bleiben mit der ganzen Kirche. Und dass wir mit der Feier der Eucharistie einen Ort haben, an dem diese Einheit immer wieder neu begründet wird.

Was haben Sie von den Kirchen in Lateinamerika und Afrika gelernt?
In diesen Ländern ist ein Priester oft für 20, 30 Gemeinden zuständig. Eine Konsequenz, die daraus folgt ist, dass jede dieser Gemeinden ein Team von Leuten hat, das Verantwortung vor Ort übernimmt. Mit diesem Team ist der Pfarrer in Kontakt. Das hat auch viel mit Vertrauen zu tun. Vertrauen und Bildung - darum geht es. Die Verantwortlichen werden von der Gemeinde als solche gesehen, und gefragt: „Was braucht ihr, damit ihr das gut machen könnt?" Im Grunde genommen wird die Aufgabe des Priesters episkopaler, er wirkt mehr wie ein Bischof. Er ist nicht immer direkt am Ort und macht alles, sondern er ist derjenige, der die Verantwortlichen unterstützt in deren Tun.



Beim Treffen mit rund 90 Priestern (rechts) sowie beim Jahrestreffen der „Wege erwachsenen Glaubens" (links) zeigte Christian Hennecke auf, dass das Neue schon begonnen hat. MAIER (2), DÜNSER (2)

Jahrestreffen der „Wege erwachsenen Glaubens" (WeG) in Feldkirch

„Uns wird nichts fehlen"

Rückblick und Ausblick sowie bestärkende Impulse von Christian Hennecke machten das Jahrestreffen der „Wege erwachsenen Glaubens" zu einem bereichernden Abend.

Beim Impulsvortrag von Christian Hennecke zu „kleinen christlichen Gemeinschaften" wurde klar: Die zahlreichen, häufig gemeindeübergreifenden und vernetzten Veranstaltungen im Rahmen von WeG sind die Kirche, die wir brauchen. Denn das Pastoralkonzept WeG unterstützt Gemeinden und Pfarrverbände im Anliegen, Erwachsenen eine neue und lebendige Gottesbeziehung zu ermöglichen und ihre persönliche Christusbeziehung in Gemeinschaft zu vertiefen.
Die Kirche der Zukunft ist eine Kirche der Beteiligung und Nähe. Viele christliche Gemeinschaften sind in dieser Form von Kirche miteinander vernetzt. Der Mittelpunkt ist die Gegenwart des Auferstandenen in seinem Wort. Beim sogenannten „Gospelsharing" erzählen die Anwesenden, was in diesem Moment Gottes Wort mit ihrem Alltagsleben zu tun hat und was es mit ihnen persönlich macht. Diese Art von „Bibelteilen" ist keine Auseinandersetzung mit dem Text und keine Glaubensdiskussion. Die Bibel ist hier ein Lebensbuch für alle. Daraus leiten die Anwesenden miteinander ab, was ihre Aufgaben in ihrer Nachbarschaft sind und setzen diese um. Dies kann von der persönlichen Betreuung der Kinder von Alleinerziehenden über die ehrenamtliche Schaffung nötiger neuer Infrastruktur bis zur Aufnahme von Flüchtlingen gehen. Das Wichtigste ist: Sehen, was in der Umgebung gebraucht wird - und anpacken. Wir dürfen uns dabei sicher sein, so Hennecke: Gott will mit uns zu allen Zeiten den Weg gehen. Die Kirche wird nicht untergehen, auch jetzt nicht, zum Zeitpunkt ihres fundamentalen Wandels. Angst und Rückzug auf Altbewährtes blockieren und sind unnötig, so der Referent. Denn auch für die Kirche gelte: Uns wird nichts fehlen.
Wie vielfältig diese Fülle in Vorarlberg ist, zeigten der Rückblick auf die über 30 Veranstaltungen von „Wege erwachsenen Glaubens" im letzten Jahr, die Zeugnisse von Teilnehmer/innen und die Vorschau. Dafür gibt es auch Anerkennung, die über die Diözese hinausgeht: Die WeG, wie sie in Vorarlberg gelebt werden, wurden im Bildungshaus Schloß Puchberg 2015 als gelungenes Beispiel dafür präsentiert, wie Menschen im gemeinsamen Lernen und Sprechen über ihren Glauben in engen Kontakt kommen.

BIRGIT HUBER

KOMMENTAR

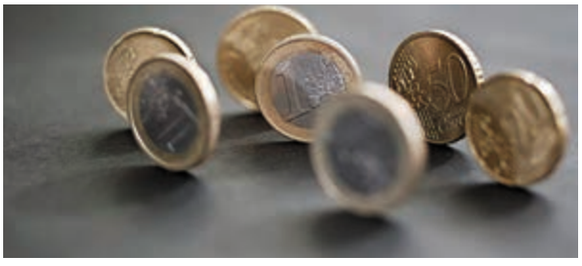
Was uns blüht ...

Christian Hennecke war da! Freundlich, voll Gottvertrauen, mit spürbarer Vorfreude auf den bunten „Mischwald" an kirchlichen Orten und Gruppen, der uns blüht. Von seinen Reisen in Länder, wo es Kirchenwachstum zu bewundern gibt, bringt er eine klare Vision mit, die gut zu den „Orientierungen für die Wege der Pfarrgemeinden" passt: Eine lebendige und bunte Kirche, getragen von spirituell genährten, engagierten Getauften, die wiederum von Priestern und Hauptamtlichen begleitet und gefördert werden.

Kenne ich schon? Sicher. Aber Verheißungen müssen nicht neu erfunden werden. Sie wollen je neu buchstabiert und erzählt werden.
Viele fragen nach dem Weg: Wie soll das gehen?
Erstens: Lange wird es gehen. Wie bei der Wüstenwanderung kann der Übergang eine Generation oder länger dauern.
Und zweitens: Schnell wird es gehen. Weil die Begegnung mit dem treu begleitenden Gott schon jetzt geschieht und nicht erst hinter dem „Jordan".
Hennecke plädiert für eine „Kairos-Pastoral", die mit Gottes Kreativität rechnet, gemeinsam entdeckt wo das Neue schon sprosst (Jes 43,18f) und passende Gelegenheiten klug nutzt.
Wir können wählen, wofür wir unsere Energien (und den Kirchenbeitrag) verwenden: für die Pflege von Bewährtem, für die Sterbebegleitung von Vergehendem oder für das Wachsen auf Neuland …
Es darf ein Mischwald werden.

THOMAS BERGER-HOLZKNECHT
PASTORALAMT / TEAM ENTWICKLUNG

AUF EINEN BLICK



Familienverband-Aktionstag „Familie & Steuer“: Holen Sie sich Ihr Geld vom Finanzamt zurück! MAMMAL/FLICKR.COM

Neuerungen bei Steuern für Familien

Das Jahr 2016 brachte einige Änderungen für Familien mit sich, beispielsweise bei der Familienbeihilfe oder dem Kinderfreibetrag.
Steuerexperte Mag. Michael Goldner, Vorstandsmitglied des Vorarlberger Familienverbandes, Trias Wirtschaftstreuhand GmbH, Feldkirch, stellt sich kostenlos für telefonische Beratungsgespräche zur Verfügung. Er beantwortet individuelle Fragen zu Steuerangelegenheiten und liefert Familien wertvolle Steuertipps. „Von den im Budget für Familien reservierten Steuergeldern wird nur etwa ein Drittel abgeholt“, sagt Mag. Andreas Prenn, Obmann des Vorarlberger Familienverbandes. „Damit Familien zu ihrem Geld kommen, bieten wir ihnen unsere Unterstützung.“

▶ **10 Steuertipps für Familien** - auf Wunsch zugesendet: Mariros Pichler, T 05574 47671, **mariros.pichler@familie.or.at**
▶ **Termin für Steuerberatung** mit Mag. Michael Goldner: **Do 12. Mai, 14 bis 17 Uhr,** T 05522 73365.
▶ **familie.or.at/veranstaltungen/steuertipps**

Ecuador: Schwestern bitten um Hilfe

In Frastanz, Bernardaheim, tagt zur Zeit das Provinzkapitel der Franziskaner Missionsschwestern von Maria Hilf mit Generaloberin Maria Elisa Hincapié aus Kolumbien. Die Schwestern des Ordens in Ecuador mussten die ganze Tragödie des großen Erdbebens hautnah miterleben. Die Menschen dort liegen den Missionsschwestern ganz besonders am Herzen, weil ihre Gründerin, Maria Bernarda, dort schon gelebt und gearbeitet hat.
Das Schwesternhaus wurde schwer beschädigt, und die Schwestern konnten nur ihr Leben retten, wollen aber beim Volk bleiben. Jetzt helfen sie den Menschen, so gut sie können. Im Moment gilt es, das Überleben zu sichern, die Menschen zu trösten und zu begleiten.
Die Missionsprokuratorinnen Schwester Angela Fink und Schwester Consilia Hofer rufen „die vielen Verehrer/innen der hl. Maria Bernarda und Missionsfreunde“ auf, „mit einer finanziellen Gabe einen kleinen Tropfen Trost für dieses heimgesuchte Land zu spenden“. Im Namen der vielen leidgeprüften Menschen in Ecuador danken die Franziskaner Missionsschwestern von Maria Hilf.

▶ **Spendenkonto:** Franziskaner Missionsschwestern, Hypo-Landesbank, BIC HYPVAT2B, IBAN AT55 5800 0122 6214 9119

Betreuung von „unbegleitet minderjährigen Flüchtlingen“

Darf ich bleiben?

205 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMF) haben in Vorarlberg derzeit ein vorübergehendes Zuhause gefunden. Das entspricht 73% der geforderten Quote, erklärt Soziallandesrätin Katharina Wiesflecker bei einer Pressekonferenz Anfang der Woche.

Die 100% wolle man bis Herbst mit zwei weiteren Quartieren für jeweils 30 Jugendliche erfüllen. Einen großen Beitrag leistet hier die Bezirkshauptmannschaft Feldkirch, die seit Anfang 2016 die Obsorge für die UMF in ganz Vorarlberg wahrnimmt. Wichtig sei aber nicht nur die Betreuungssituation, die dank Caritas, Institut für Sozialdienste ifs, SOS Kinderdorf und Vorarlberger Kinderdorf gut gelöst ist. Ein großes Anliegen ist den Organisationen auch die Integration der jungen Männer zwischen 14 und 18 Jahren. Dafür benötigen die Jugendlichen laut ifs-Geschäftsführer Stefan Allgäuer z.B. einen geregelten Alltag, der ihre Selbständigkeit fördert. Dieser wird sowohl von Hausarbeiten als auch von täglichen Sprachkursen geprägt. Zusätzlich erhalten die jungen Männer Orientierungstrainings, in denen ihnen Informationen über Werte, Land und Leute, Zusammenleben sowie Politik und Alltag vermittelt werden. Auch Bildung und berufliche Perspektiven spielen eine große Rolle, spricht sich Caritasdirektor Walter Schmolly für einen Pflichtschulabschluss für alle UMF aus.

Pressekonferenz mit Walter Schmolly, Katharina Wiesflecker, Herbert Burtscher und Stefan Allgäuer (v.l.) RINNER

Rund 135 Ehrenamtliche engagieren sich derzeit im Bereich UMF in der Caritas. Manche von ihnen sind Mentor/innen und leisten über persönlichen Kontakt Integrationsarbeit. Sowohl sie als auch die befreundeten Jugendlichen beschäftige aber immer wieder eine Frage: „Darf ich bleiben?“ Wenn sie als subsidiär Schutzberechtigte oder als Konventionsflüchtlinge eingestuft sind, ja, bekräftigt Wiesflecker. Und auch sonst habe man noch keinen unbegleitet minderjährigen Flüchtling zurück geschickt.

Neue Hospiz-Begleiter/innen

Herz, viel Geduld und Liebe

Eine intensive Schulung mit rund 100 Stunden Theorie und Praxis, die sich über ein halbes Jahr erstreckte, haben 16 Hospiz-Begleiter/innen auf sich genommen. Nun dürfen sie das rund 200köpfige Ehrenamtlichen-Team der Hospiz Vorarlberg verstärken und Menschen in Krisen, Krankheit und im Sterben begleiten. Der nächste Befähigungskurs startet im September. Infos: T 05522 2001100

16 neue Hospiz-Begleiter/innen werden zukünftig v.a. im Bregenzerwald wirken. CARITAS

Einführung in die Bibliothekspraxis für Bibliothekar/innen 2016

Rüstzeug für Bibliothekar/innen vermittelt

Die Ausbildungswoche „Regionale Einführung in die Bibliothekspraxis für ehrenamtliche und nebenberufliche Bibliothekar/innen“ fand kürzlich im Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast in Götzis statt. Das Ausbildungsteam unter der Leitung von Ulrike Unterthurner von der Stadtbücherei Dornbirn führte in die bibliothekarische Praxis ein. Marion Benda vom Büchereiverband Österreichs mit Sitz in Wien sprach zur Bibliothekenlandschaft in Österreich. Das Vorarlberger Büchereiwesen beleuchteten Barbara Allgäuer-Wörter von der Landesbüchereistelle in Bregenz und Eva-Maria Hesche von der Bibliotheken Fachstelle der Diözese Feldkirch. Einer der Höhepunkte der Ausbildung bildete die Exkursion in die neue Bücherei in Schruns, wo Arbeit und Umfeld dieser Bibliothek dargelegt wurden. Die einzelnen Teilnehmer/innen stellten übrigens ihre persönlichen Bücher-Highlights vor, was als erfrischend und professionell wahrgenommen wurde.

Menschen mit Behinderung

Eine gelebte Integration

Prospektbestellungen aus der ganzen Welt, Buchungsinformationen aus Übersee und der allgemeine Schriftverkehr - all das erledigen die Mitarbeiter/innen der Werkstätte Montafon bereits seit 25 Jahren zuverlässig für Montafon Tourismus. Geschäftsführer Manuel Bitschnau schätzt die Arbeit der Menschen mit Behinderung, und lud zu Kaffee und Kuchen im Hotel Zimba in Schruns.

Manuel Bitschnau (rechts), Geschäftsführer Montafon Tourismus, mit Vertreter/innen der Caritas Werkstätte Montafon. MONTAFON TOURISMUS

Podiumsdiskussion zur Vielfalt der Religionen

Bei dieser Podiumsdiskussion von „freigeist - junge initiative arbogast“ wird der Frage nachgegangen, ob und wie ein friedliches Miteinander unterschiedlichster Glaubens- und Lebensentwürfe möglich ist. Eingeladen sind junge Erwachsene ab 16 Jahren und alle Interessierten. Am Podium: Nikolaus Wandinger, Institut für Systematische Theologie (Impulsreferat), Dominik Toplek, Jugendseelsorger der Diözese Feldkirch, Julia Felder, Friedensforschung und Konflikttransformation. Moderation: Lukas Tschemernjak.

▶ **Mi 11. Mai, 19 - 21.30 Uhr,** Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast, Götzis. Freier Eintritt.

Jungfamilientreffen in Pöllau (Stmk) 2016

Das Jungfamilientreffen will eine Woche für die ganze Familie sein. Sie steht unter dem Motto: „Familie - Ort der Liebe und Barmherzigkeit!“ Die Veranstalter beschreiben die Familie so: „Nach Gottes Plan Ort der alltäglich gelebten Hingabe und des selbstlosen Sich-ganz-Schenkens.“ Eingeladen sind Ehepaare und Familien. Referenten sind u.a. Kardinal Christoph Schönborn und Familienbischof Klaus Küng.

▶ **Kontakt:** Initiative Christliche Familie, DI Robert Schmalzbauer, T 02236 30 42 80
www.jungfamilientreffen.at

▶ **Di 19. - So 24. Juli 2016,** 8225 Pöllau bei Hartberg/Stmk.

Ferien mit Tiefgang. Das Jungfamilientreffen in Pöllau bietet Ehepaaren und Familien spirituellen Urlaub. INITIATIVE CHRISTLICHE FAMILIE

REDAKTION BERICHTE: WOLFGANG ÖLZ / SIMONE RINNER

AUSFRAUENSICHT

Wenn gehen Freude auslöst

Während er (Jesus) sie segnete, verließ er sie und wurde zum Himmel emporgehoben.“ Recht unspektakulär beschreibt Lukas diese Szene, die wohl eine der schönsten Arten zu gehen darstellt. Wer sie sich vor Augen führt und wirken lässt, wird vielleicht ähnlich reagieren wie die Jünger: Kniefall, große Freude. Von Trauer und Wehmut steht nichts geschrieben, auch nichts von Unsicherheit oder Angst. Was ist hier geschehen? Haben die Jünger endlich verstanden? Ist das Vertrauen darauf, dass Jesus bleibt, bei ihnen angekommen?

Wenn wir in diesen Tagen in Prozessionen oder Wallfahrten ins Freie gehen, dann ist das eine gute Form, dem Fest Christi Himmelfahrt auf die Spur zu kommen. Denn was Himmel bedeutet, kann direkt unter ihm sicher am besten erlebt werden: die unendliche Weite, die Schönheit, die Unberechenbarkeit, die Unverfügbarkeit. Vom Himmel kommt alles. Geschenkt. Ob wir es wollen oder nicht.

Das macht uns beschenkt und klein zugleich, wir erahnen Fülle und Angewiesen-Sein. So ist es gut, zu wissen, dass in dieser unverfügbaren Wirklichkeit ein Verbündeter zugegen ist, einer, der für uns ist, der uns sogar liebt wie ein eigenes Kind. Diese Gewissheit löst Freude aus - natürlich! Diese steckt an und zieht an. Damals wie heute.

PATRICIA BEGLE

KLEIDERSPENDEN

Wie kann Ihre Kleiderspende helfen?

„Ich staune immer wieder, wie kleine Dinge viel Gutes bewirken. Ein schönes Beispiel ist eine Kleiderspende. Sie hilft bedürftigen Menschen im Land, günstig zu Kleidung zu kommen. Sie schafft Arbeitsplätze und entlastet auch noch die Umwelt. Und sie ermöglicht zahlreiche Caritas-Hilfsprojekte im In- und im Ausland. Für diejenigen, denen die Hilfe zugute kommt, oftmals ein kleines Wunder. Herzlichen Dank!“
Dr. Walter Schmolly, Caritasdirektor

„Kleider spenden macht mehrfach Sinn: Jedes gespendete und wiederverwendete T-Shirt und jedes Paar Schuhe sorgt im carla Sortierbetrieb und in den Shops für Beschäftigung. So können wir arbeitssuchende Menschen beim Einstieg in den Arbeitsmarkt unterstützen. ReUse sichert somit Arbeitsplätze und auch Wertschöpfung in Vorarlberg. Kleiderspenden helfen darüber hinaus, wertvolle Ressourcen zu sparen und die Umwelt zu schonen.“
Karoline Mätzler, Fachbereichsleiterin Arbeit & Qualifizierung der Caritas Vorarlberg

„Der beste Abfall ist jener, der erst gar nicht entsteht: In diesem Sinne wirkt auch jedes Kleidungsstück, das wieder- oder weiterverwendet werden kann, positiv auf Umwelt und Ressourcen. Die Caritas bietet dafür mit dem Orangen Sack in Kooperation mit den Vorarlberger Gemeinden beste Möglichkeiten. Nutzen wir sie!“
Bgm. Ing. Rainer Siegele, Obmann Umweltverband Vorarlberg

▶ Nähere Informationen zum Thema Kleidersammlung: **www.carla-vorarlberg.at/orangersack**

Kleiderspenden liefern einen wertvollen Beitrag zum Gemeinwohl

Heute ist „Orange Day“

Die Caritas Vorarlberg macht den heutigen Tag zum „Orange Day“ und will damit die Menschen motivieren, ihre alten Kleidungsstücke im orangen Kleidersack der Caritas zu sammeln – und zu spenden!

MIRJAM VALLASTER

Mehr als 3.200 Tonnen Kleidung und Schuhe werden jährlich in Vorarlberg an die Caritas gespendet – von Kinderkleidung bis zu Oma´s Faltenrock, vom Sonnenhut bis zu Cowboystiefeln. Die Kleidersäcke und in weiterer Folge die Container der Caritas sind daher wahre Fundgruben für Schnäppchenjäger und SammlerInnen von Kuriositäten. Doch damit die gespendete Ware auch wirklich in die richtigen Hände kommt, muss der Inhalt der rund 400 Caritas-Kleidercontainer nach Hohenems zum Kleidersortierwerk gebracht werden, wo er von carla MitarbeiterInnen sortiert und aufbereitet wird. Insgesamt finden in allen carla Unternehmen bis zu 280 langzeitarbeitslose Menschen Arbeit – und werden gleichzeitig auf dem Weg in den Arbeitsmarkt vorbereitet und begleitet.

Der „Orange Sack“ der Caritas hilft, Gebrauchtkleider zu spenden. CARITAS

Soziale Projekte im In- und Ausland. Zudem werden Dank der Kleiderspenden aus Vorarlberg in Afrika tausende Arbeitsplätze geschaffen – für kleine HändlerInnen, NäherInnen oder SchneiderInnen. „Doch nach Bedarf bleibt ein Teil der gespendeten Waren hier im Land und hilft Menschen in Vorarlberg. Denn Bedürftige erhalten Gutscheine für einen Gratisbezug von Kleidung, einlösbar in den fünf carla Second-Hand-Shops in ganzen Land“, so Caritasdirektor Walter Schmolly.

Kleiderspende mit Mehrwert. Doch nicht nur Menschen mit kleiner Geldbörse schätzen die Einkaufsmöglichkeiten in den carla Shops in Bludenz, Feldkirch, Dornbirn, Lustenau und Altach, sondern auch Schnäppchenjäger und Konsumbewusste, die damit ein Zeichen gegen die Wegwerfgesellschaft setzen möchten. Denn für die Herstellung von einem Baumwoll-T-Shirt werden zum Beispiel bis zu 2.000 Liter Wasser verbraucht. Wer also ökologisch kaufen will, kauft am Besten Second-Hand. Und wer Menschen in Not helfen möchte ebenfalls, denn wer Kleider spendet, unterstützt zahlreiche soziale Caritas-Projekte im In- und Ausland. Durch die Verkaufserlöse der Kleiderspenden werden beispielsweise die fünf Lerncafés in Vorarlberg finanziell unterstützt. Auch im Ausland ist wertvolle Hilfe möglich, etwa in Äthiopien, Ecuador und Mosambik.

Wo bekomme ich den „Orangen Sack“?

- Die Kleidersammlung führt die Caritas in Kooperation mit den Vorarlberger Gemeinden und dem Umweltverband durch.
- Der Orange Sack ist kostenlos bei der Caritas, bei Gemeinden, den Raiffeisenbanken, Spar und Sutterlüty erhältlich. Fast 400 Kleider-Container sorgen dafür, dass die Abgabe in nächster Nähe gewährleistet ist.
- Bitte nützen Sie den Orangen Sack um sich von alten Kleidern zu trennen und hilfsbedürftigen Menschen zu helfen.

Soziale Unternehmen Vorarlberg bemühen sich um Langzeitarbeitslose

600 Menschen in Beschäftigung

Zum Tag der Arbeitslosen am 30. April verdeutlichen die Sozialen Unternehmen Vorarlberg, dass sich die Förderung langzeitarbeitsloser Menschen auszahlt: Die Chance der betroffenen Frauen und Männer auf den Wiedereinstieg ins reguläre Arbeitsleben steigt, ihre soziale und wirtschaftliche Situation verbessert sich. In Vorarlberg gibt es immer mehr langzeitarbeitslose Menschen: Vor fünf Jahren waren rund 2000 Personen in Vorarlberg davon betroffen, heute sind es nochmals tausend mehr. „Aktuell können die Sozialen Unternehmen Vorarlberg rund 600 Frauen und Männern eine Beschäftigung bieten, mehr Arbeitsplätze wären also dringend notwendig“, betonte Verbandssprecherin Benedicte Hämmerle.
Die Hälfte der derzeit Betroffenen ist über 50 Jahre alt - Tendenz steigend. Der Großteil hat lediglich einen Pflichtschulabschluss. „Das Engagement der Sozialen Unternehmen Vorarlberg im gemeinsamen Kampf gegen die Langzeitarbeitslosigkeit wird in Zukunft noch wichtiger werden“, ist Hämmerle überzeugt. Die Sozialen Unternehmen Vorarlberg sind AQUA Mühle Vorarlberg, die sozialen Unternehmen carla der Caritas Vorarlberg, die Dornbirner Jugendwerkstätten, Integra Vorarlberg und die Kaplan Bonetti Arbeitsprojekte. Diese bieten am Arbeitsmarkt benachteiligten Menschen ein befristetes Dienstverhältnis. Gleichzeitig unterstützen sie diese sozialpädagogisch sowie bei der beruflichen Qualifizierung und sind in der Personalvermittlung tätig.

▶ **www.sozialeunternehmen-vorarlberg.at**

Die Sozialen Unternehmen unterstützen beim Weg zurück in den ersten Arbeitsmarkt. MATHIS

Montagsforum mit Marianne und Reimer Gronemeyer

Die Menschen sitzen auf Koffern

Das Ehepaar Marianne und Reimer Gronemeyer, Professor/in für Erziehungswissenschaft bzw. Soziologie, waren zu Gast beim Montagsforum im Dornbirner Kulturhaus.
Marianne Gronemeyer fragte zu Beginn nach dem „Wir“ und nach unseren Werten. Die Fremden müssen „unsere Werte“ übernehmen, wenn sie bleiben wollen! Wen meint das Wir? Welche Werte? Was ist wert-voll? Jedes Kind weiß oder besser spürt es: Alles, was aus der Achtung vor dem Mitmenschen hervorgeht, aus Begegnung auf Augenhöhe, alles, was in der Gegenseitigkeit von Ich und Du besteht. „Unsere Werte“ dagegen, die um Asyl Bittende unterschreiben sollen – sind sie nicht Leerformeln?
Reimer Gronemeyer berichtete von seinen Erfahrungen aus Afrika. Dort sitzen die Menschen auf den Koffern, die Ernten werden immer geringer. Es gibt keine Regenzeit mehr. Das Klima hat sich gewandelt.
Die Logik der Gastfreundschaft, Grundweisheit der Bibel, der Weltreligionen und Kulturen vor allem in Afrika, der Wiege der Menschheit, haben wir ersetzt durch das Kalkül des Nutzens. Er hat vielen Wohlstand gebracht. Aber nun erhalten wir die Endabrechnung.

WILLIBALD FEINIG / RED

▶ **Mehr unter** www.kirchenblatt.at

WELT DER RELIGIONEN

Eine Kolumne zum Kennenlernen

Menschen aus aller Welt mit unterschiedlichen Religionen kommen zu uns. Unsere Gesellschaft und unser Leben werden dadurch vielfältiger und reicher. Durch das Fremde entstehen aber auch Verunsicherungen, die oft weniger neugierig als vielmehr ängstlich machen. Wie können wir friedliches Zusammenleben und die Welt gestalten?
Begegnungen, einander Kennenlernen und Wissen voneinander können Beziehung und Vertrauen schaffen. Da Religion ein Teil des Fremdseins ist, ist das Gespräch über Religion, der Austausch religiöser Menschen darüber, was ihnen heilig und wichtig ist, sehr bedeutsam.
Die Beauftragten für interreligiösen Dialog der Diözese geben mit dieser Kolumne einen Beitrag zu diesem Kennenlernen. Wir - Ursula Rapp und Aglaia Mika - werden jeden Monat abwechselnd von interreligiösen Begegnungen erzählen, Wissen und Erfahrungen von verschiedenen Religionen teilen.

So sei als erstes berichtet vom Moscheebau in Bludenz, der Vielen aus den Medien bekannt ist. Die Moschee wird nach Plänen von Architekt Bruno Spagolla vom atib-Verein Bludenz (▶ **atib-bludenz.com**) errichtet. „atib“ ist die „Türkisch-islamische Union Österreich“, ein eingetragener Verein für kulturelle und soziale Zusammenarbeit. Der Architekt hatte die Idee, eine etwa 16 Meter hohe Glas-Stele mit einem Koranzitat gut sichtbar vor dem Eingang der Moschee zu errichten. Kürzlich saßen Vertreter von atib, der Architekt, Zekirjia Sejdini (Universität Innsbruck), Eva Grabherr (okay. zusammenleben) und Ursula Rapp (Diözese Feldkirch) zusammen, um über die geplante Stele zu diskutieren. Es ist der Gemeinde wichtig, dass ein Text zitiert wird, der Offenheit, Dialog und eine Einladung zum Ausdruck bringt und hat folgende Sure aus dem Koran vorgeschlagen:
„O Menschen! Siehe, wir haben euch alle aus einem Männlichen und einem Weiblichen Wesen erschaffen, und haben euch zu Nationen und Stämmen gemacht, auf dass ihr einander kennenlernen möget. Wahrlich, der Edelste von euch in der Sicht Gottes ist der, der sich Seiner am tiefsten bewusst ist. Siehe, Gott ist allwissend, allgewahr.“
Der Vers drückt aus, dass die Vielfalt der Völker und auch der Religionen von Gott gewollt, ja sogar Schöpfungswerk ist. Unsere Aufgabe ist es, einander kennenzulernen. Am Eingang zur neuen Moschee in Bludenz können Offenheit und Einladung kaum deutlicher und ernsthafter ausgesprochen werden, als mit diesem Text.

URSULA RAPP
Leiterin des Instituts für Religionspädagogische Bildung der KPH „Edith Stein“ sowie Beauftragte der Katholischen Kirche Vorarlberg für den Interreligiösen Dialog
E ursula.rapp@kph-es.at

ZUM FESTAKT

Ein Kurs, der das Leben verändern kann

Christian Kopf vom Bildungshaus Batschuns begrüßte als Gastgeber die anwesenden Männer und Frauen, die sich „theologisch bilden haben lassen“. Selbst Lehrender bei den Kursen, erinnerte er sich daran, dass sein Vater, der Mitte der 1960er-Jahre den Theologischen Kurs absolvierte, zuhause begeistert davon erzählt habe.
Der Leiter der Theologischen Kurse, Erhard Lesacher, erläuterte in seiner Grußadresse daran, dass die Kurse während der NS-Zeit 1940 in Wien gegründet worden waren, um die Laien in einer kirchenfeindlichen Gesellschaft zu stärken. Auch heute in einer Zeit fortschreitender Säkularisierung sei es wichtig, fundierte Kenntnisse über den eigenen Glauben zu haben.
Es kamen auch zwei Absolvent/innen des Kurses zu Wort. Die

Gabriela von der Thannen: „Der Kurs hat mein Leben komplett umgedreht.“

Pastoralassistentin der Dompfarre Feldkirch, Gabriela von der Thannen, bekannte dass der Theologische Fernkurs ihr Leben „komplett umgedreht“ hat: Nach dem Kurs beschloss sie, ihren Job als Büroleiterin einer Rechtsanwaltskanzlei an den Nagel zu hängen und Pastoralassistentin zu werden. Diakon Gerhard Haller (Rankweil) bedankt sich bei allen Vortragenden und verweist auf 1 Petr 3,15, wo steht: „Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt, aber antwortet bescheiden und ehrfürchtig.“

▶ **Nächster Kurs ab Herbst 2016,**
Infos: T 01 52552 3703
www.theologischekurse.at

75 Jahre Theologische Kurse in Batschuns: Gespräch und Referate

Dank für gesunde Theologie

Die Theologischen Kurse Wien bzw. der Theologische Fernkurs feierte auf seiner Tour durch die Diözesen auch im Bildungshaus Batschuns sein 75-jähriges Bestehen. Der Leiter der Kurse, Erhard Lesacher, führte dabei ein Gespräch mit Bischof Benno Elbs über die Konzilserklärung „Nostra aetate“. Referate gab es von Caritasdirektor Walter Schmolly und dem Salzburger Universitätsprofessor Franz Gmainer-Pranzl.

WOLFGANG ÖLZ

Ein Höhepunkt des Abends war das Gespräch von Kursleiter Erhard Lesacher mit Bischof Benno Elbs über „Nostra aetate“. Bei dieser Konzilserklärung handelt es sich um ein bahnbrechendes Dokument, das auf vier Seiten die Beziehung der römisch katholischen Kirche zu den nicht-christlichen Religionen auf völlig neue Beine gestellt hat. Bischof Benno Elbs sagte, dass „Nostra aetate“ den „Geist des Konzils am tiefsten atmet“.

Gradualität heute. Ursprünglich auf Wunsch Johannes XXIII. als Dokument zur Erneuerung der Beziehung der Kirche zum Judentum gedacht, wurde es dann auf die anderen Weltreligionen ausgeweitet. Für Bischof Benno ist erstmals in „Nostra aetate“ das Prinzip der „Gradualität“ verwirklicht - dass nämlich auch in anderen Religionen Gutes und Heiliges zu finden ist. Bischof Elbs bemüht sich heute - etwa im Zuge der Familiensynode - darum, dieses Prinzip der Gradualiät auch auf die Sexualethik zu übertragen, dass nämlich in den Beziehungen wiederverheirateter Geschiedener, von Paaren ohne Trauschein oder homosexuellen Partnerschaften auch Gutes und Heiliges zu finden sei.

Es sei grundsätzlich wichtig, sich bewusst an den eigenen Wurzeln zu orientieren und gleichzeitig den Dialog zu suchen. Von den Theologischen Kursen wünschte er sich gemäß Ignatius von Loyola „magis“, „mehr“. Er sei dankbar für die sehr guten Kursunterlagen und die gesunde Theologie, die in diesen vermittelt wird. Es brauche laut Bischof Benno die wirkliche Orientierung am Wort Gottes, genau wie es die Kurse praktizieren.
Der Theologe Prof. Franz Gmainer-Pranzl sieht das Zeugnis als entscheidende Kategorie interreligiöser Dialoge, Jesus erfahrbar zu machen, bedürfe vor allem der tätigen Nächstenliebe.

Gott entdecken. Caritasdirektor Walter Schmolly, selbst als Lehrender bei den Kursen aktiv, bemerkte, dass „viele hunderte Frauen und Männer aus Vorarlberg in den 75 Jahren durch ihre Teilnahme an den Kursen die Sprache und die Denkformen der Theologie kennengelernt und sich in das theologische Denken eingeübt“ haben. Walter Schmolly verwies auf „seinen Lehrer“ Karl Rahner: „Der heutige Mensch, der in einer entmythologisierten, profanen Welt lebt, könne überhaupt erst verstehen, was mit (dem welt-losen) ‚Gott‘ gemeint ist, wenn er in seiner Existenzerfahrung die Gegenwart dieses Gottes entdecken kann.“ Diese Gegenwart, so Papst Franziskus in „Evangelii gaudium“, „muss nicht hergestellt, sondern entdeckt, enthüllt werden.“ Demzufolge maß Schmolly diesem Entdecken Gottes eine besondere Bedeutung zu: „Möge die kindliche Lust und die spielerische Freude am Entdecken der gewinnenden Gegenwart Gottes in allen Dingen die Theologischen Kurse auch in der Zukunft prägen. Alles Gute!“

Gradualität: Gutes und Heiliges in anderen Religionen genauso entdecken wie in Lebensgemeinschaften jenseits des katholischen Idealbildes. Erhard Lesacher (links) und Bischof Benno Elbs im Gespräch.
ÖLZ (2)

Blick auf den Geirangerfjord (links). Die bunten Holzhäuser des UNESCO-Weltkulturerbes Bryggen in Bergen (rechts). DERTOUR AUSTRIA GMBH (2)

Leistungspaket
- Flughafentransfers ab/bis Vorarlberg
- Linienflüge München-Oslo-Zürich
- 6 x Nächtigung in Hotels der bewährten Mittelklasse
- 6 x Halbpension (Frühstücksbuffet/Abendessen)
- Zimmer mit Dusche/Bad, WC
- Rundreise lt. Programm in klimat.Reisebus
- Eintritte lt. Reiseprogramm
- versierte örtliche Reiseleitung
- Reisebegleitung ab/bis Vorarlberg: Pfr. Dr. Norman Buschauer

Pauschalpreis: € 1.990,--
- Einzelzimmerzuschlag: € 300,--
- Nicht-Aabonnenten-Zuschlag: € 50,--
- Storno- & Reiseschutz: € 87,--

Info und Buchung
Nachbaur Reisen, Illpark, Feldkirch, T 05522 74680
E reisen@nachbaur.at

Detailprogramm online unter www.kirchenblatt.at/reisen

KirchenBlatt-Reise mit Pfr. Dr. Norman Buschauer vom 22. bis 28. Juni 2016 nach Norwegen

Norwegen - entdecken wo der Ursprung wohnt ...

Die Schönheit der Fjorde hat schon die hartgesottenen Wikinger tief berührt. Wie magische Kulissen liegen sie vor uns: Geiranger, Sogne ... Bergstraßen mit traumhaften Panoramakulissen, nordische Mythen, Schärenwind, Seen und Wasserfälle. Einsame Landschaften und lebhafte Städte: Oslo, Bergen, Lillehammer - kleine und große Perlen der Kunst und Geschichte. Schindelgeschuppt und drachenkopfbewehrt ragen die Stabkirchen ins Himmelblau. Nehmen Sie sich die Zeit um auf dieser Reise das ganz eigene Norwegermuster zu entdecken.

RAMONA MAURER

In Norwegen ist die Natur ein Teil der Städte, und die Städte sind ein Teil der Natur. Bergen ist das eigentliche Tor zu den Fjorden. Während Rom als „Stadt der sieben Hügel" bekannt ist, wird Bergen als „Stadt der sieben Berge" bezeichnet. Es dürfte schwer fallen, eine Stadt vergleichbarer Größe zu finden, die über eine größere Anzahl an Sehenswürdigkeiten verfügt als Bergen.
Die quirlige Fjordmetropole gehört zu den geschichtsträchtigsten Städten Norwegens. Ein Muss in der ehemaligen Hansestadt sind die bunten Holzhäuser des UNESCO-Weltkulturerbes Bryggen, dort scheint die Vergangenheit Bergens wieder lebendig zu werden, als die Hansekaufleute den lukrativen Handel mit Stockfisch kontrollierten.

Ein Höhepunkt ist sicherlich die Fahrt über den Trollstigen, sie führt über elf atemberaubende Haarnadelkurven, die sich auf etwa 18 km Länge mit einer Steigung von 12 % den Berg hochschrauben und bietet einen einzigartigen Ausblick.

Wie tiefblaue Bänder schlängelt sich der samtblaue Geirangerfjord weit in die Gebirgslandschaft hinein und wird Teil einer einzigartigen Naturkulisse. Er gilt als berühmtester Fjord, vor allem wegen seiner einzigartigen Wasserfälle. Er ist und bleibt eine unberührte Schönheit, der breite Meeresarm inmitten schneebedeckter Gipfel und sattgrüner Vegetation.

„König der Fjorde" ist jedoch der 204 km lange und bis zu 1.308 m tiefe Sognefjord. Bekannte Ferienorte und Kulturdenkmäler schmücken seine Ufer.
Über die berühmte Stalheimerstraße mit ihren vielen Serpentinen und herrlichen Ausblicken erreicht man die Ortschaft Gudvangen - hier angekommen sollte man unbedingt die Fjordtour auf dem Nærøyfjord unternehmen, er gilt als der schmalste Fjord der Welt.

Der bezaubernde Ort Flåm liegt am inneren Ende des Aurlandfjords und ist Endstation der weltberühmten Flåmsbahn. Die Flåmsbahn gilt laut National Geographic Traveller als eine der schönsten Strecken der Welt. Diese zwischen 1920 und 1940 gebaute Bahn ist die steilste Eisenbahnstrecke der Welt auf Normalspur, die ohne Zahnräder überwunden wird. Sie ist ein Meisterwerk der Ingenieurskunst. Die Bahnstrecke ist 20 km lang und überwindet einen Höhenunterschied von 865 Metern.

Oslo macht Ihr Norwegen-Erlebnis komplett. Die besondere Schönheit der norwegischen Hauptstadt macht vor allem die Lage zwischen Oslofjord und Holmenkollen, dem Hausberg der Stadt aus. Dazu kommt ein wunderbarer Mix aus großstädtischem Flair und einem überschaubaren Stadtzentrum voller historischer und moderner Sehenswürdigkeiten.

Lillehammer wurde als Austragungsort der Olympischen Winterspiele von 1994 weltweit bekannt. Zu den größten Anziehungspunkten der Stadt zählen eine charmante Fußgängerzone, die olympischen Sportanlagen sowie das Maihaugen Freilichtmuseum, bei dessen Besuch man mehr über die Kultur Norwegens erfährt.

Über Norwegens grandiose Natur ist viel geschrieben worden. Jetzt ist es an der Zeit, dass Sie sich selbst ein Bild machen: von den spektakulären Fjorden, den mächtigen schneegekrönten Gletschern, tosenden Wasserfällen und üppigen Obstgärten. Eine Märchenwelt, die nur auf Ihren Besuch wartet.

Tagung des Netzwerkes Citykirchenprojekte – Ökumenische Arbeitsgemeinschaft

Seelsorge „im Vorübergehen“

In großen Städten haben es die Kirchen immer schwerer, mit kirchenfernen Menschen in Kontakt zu kommen. Eine Antwort darauf versuchen Citypastoral-Projekte zu geben, deren Netzwerk vergangene Woche in Linz tagte. Diese Form der Seelsorge erfordert Einsatz, Mut und Durchhaltevermögen.

HEINZ NIEDERLEITNER

Fast jeden Freitagnachmittag ziehen der evangelische Seelsorger Heiko Kuschel und sein katholischer Kollege Ullrich Göbel ihre Wagenkirche in die Fußgängerzone von Schweinfurt (Bayern). Nach einem Impuls sind sie für die Passanten da: Seelsorge im Vorübergehen. Die Reaktionen sind unterschiedlich, wie Pfarrer Kuschel erzählt: „Während einmal mein Kollege von einem Passanten wild beschimpft wurde, erzählte mir ein Mann vom Tod eines Angehörigen.“ An manchen Tagen seien die zwei Stunden in der Innenstadt, die von der Stadt genehmigt seien, sehr fordernd. Manchmal passiere aber auch nichts, berichtet der Seelsorger, der zur Tagung des Netzwerks Citykirchenprojekte in Linz zu Gast war.

Formen. Die mobile Schweinfurter Wagenkirche wurde aus der Not geboren, dass keine Räume in der City gefunden wurden. Sie ist eine außergewöhnliche Form von vielen Formen, niederschwellige Begegnungsmöglichkeiten mit Menschen in den Innenstädten zu schaffen, die kaum mehr Kontakt zur Kirche haben. „Die Gegebenheiten sind überall anders“, sagt Hermann Merkle vom Haus der Katholischen Kirche in Stuttgart, der von „Seelsorge im Vorübergehen“ spricht. „Spannend“ seien zum Beispiel die Regionen im Osten Deutschlands, wo sehr viele Menschen keine religiöse Bindung haben, sagt er. Für Wien hält es die Wirel-Studie für möglich, dass bis in die 2030er Jahre die Gruppe der Menschen ohne Religionsbekenntnis die Katholiken an Größe überholt – neben einer Verbuntung bei den religiösen Bekenntnissen insgesamt.

Netzwerk für Citypastoral

Das Netzwerk Citypastoralprojekte dient dem Erfahrungsaustausch unter den Verantwortlichen für 95 Projekte aus Deutschland, Österreich und der Schweiz: 17 ökumenische, 47 katholische, 30 evangelische und ein altkatholisches. Infos: www.citykirchenprojekte.de

Wenn weniger Menschen in die Kirche kommen, dann kommt die Kirche zu den Menschen: Heiko Kuschel (links) und Ullrich Göbel mit der Schweinfurter Wagenkirche.
SIEGFRIED BERGLER

Ohne Scheu. Ein paar Dinge haben die meisten Citykirchenprojekte gemeinsam: Es gibt meist einen gut gelegenen Ort in der Innenstadt, der einladend und nicht „typisch kirchlich“ wirken sollte, damit Passanten ohne Scheu eintreten, zum Beispiel eine Art Café; die Arbeit wird von Ehrenamtlichen mitgetragen; und zur Citypastoral gehören oft Veranstaltungen, Begegnung mit Kunst sowie die Suche nach neuen spirituellen Formen.
„Bei uns geht es viel um das Experimentieren und Lernen“, sagt Monika Udeani, Referentin für Citypastoral der Diözese Linz und Gastgeberin der Tagung. Wichtig sei, dass man verlässlich als Kirche präsent sei – und zwar ohne Bindungsabsicht: Die Citypastoral ist keine (Wieder-)Eintrittsstelle, auch wenn sie natürlich den Zugang vermitteln kann. Ziel ist nicht das offensive Missionieren, zumal das oft Menschen eher abschreckt. Es geht um das Präsent-Sein.
Also keine Mission? Das stimmt so nicht, auch wenn die Zugänge etwas unterschiedlich sind: Einerseits hat christliches Da-Sein für die Menschen schon missionarischen Charakter, weil es ein Zeugnis ist. Andererseits haben Citykirchenprojekte eine Verweisfunktion auf die Kirchen selbst. Hermann Merkle betont aber die Haltung, die religiöse Entscheidungsfreiheit der Menschen, die kommen, ernst zu nehmen.
Einfach ist diese Form der Seelsorge offenbar nicht: „Ich leide darunter, wenn ich ein intensives seelsorgliches Gespräch hatte, aber den Menschen möglicherweise nie wieder sehe“, erzählt zum Beispiel Pfarrer Kuschel. Einig sind sich Kuschel, Merkle und Udeani, dass das Hinausgehen und Sich-Aussetzen viel Kraft und Einsatz erfordert.

„Für mich.“ Aber es gibt die positiven Überraschungen. So erzählt Monika Udeani aus dem Citypastoralprojekt Urbi@Orbi: „Vor kurzem kam eine Frau zu uns. Ein Bekannter war gestorben und sie suchte schwarze Schleifen, die sie um Zettel mit einem Spruch für die Beerdigung binden wollte. Ich fragte sie, ob sie nicht vielleicht grüne Schleifen nehmen wolle, da der Tod für uns Christen ja immer auch mit Hoffnung verbunden sei. Die Frau fand die Idee gut. Als sie gegangen war, stand vom Nebentisch eine alte Dame auf. Sie hatte alles gehört und bedankte sich mit den Worten: Das war genau für mich.“

Die Pilgerbegleiterin Christine Dittlbacher ist in der Arbeitsgruppe des geplanten Martinusweges in Österreich tätig. Links im Bild: eine Skulptur des heiligen Martin in der Pfarrkirche Walding.
ERWIN RECHBERGER (FOTO LINKS)
C. DITTLBACHER (FOTO RECHTS)

Auf den Spuren des heiligen Martin

Pilgern auf dem Martinusweg

Im Gedenkjahr des heiligen Martin von Tours (1700. Geburtstag) ist ihm zu Ehren der Martinusweg im Entstehen. Er verbindet den Geburtsort des Heiligen im ungarischen Szombathely mit seinem Sterbeort Tours in Frankreich. Eine Route führt dabei durch Österreich.

SUSANNE HUBER

Fragt man die Pilgerbegleiterin Christine Dittlbacher nach den Highlights auf der österreichischen Route des Martinusweges, kommt sie ins Schwärmen. „Es sind so viele. Es ist beispielsweise dieser wunderschöne Weg an der Donau entlang, von Passau kommend bis zur Brücke beim Kraftwerk in Niederranna in Oberösterreich, wo man darüber nachdenken kann, wie sich Energien und Kräfte im Leben bündeln, wo es Übergänge, Brücken im Leben gibt. Das Wort Jordan aus der Bibel heißt ja, durch die Fluten getaucht, gewaschen, bis auf die Herzhaut, um auf die andere gute Seite des Lebens zu kommen. Oder im Burgenland beeindrucken diese unwahrscheinlichen Weiten, wenn man Richtung Ungarn geht, die Steppenlandschaft, die eine ganz besondere Wirkung hat.“

Das Herz in Bewegung setzen. Konkret wird der österreichische Abschnitt des Martinusweges durch die Diözesen Eisenstadt, Wien, St. Pölten und Linz führen. Christine Dittlbacher ist eine der Vertreter/innen der Arbeitsgruppe des Weges in Österreich und für die Konzeption der Diözese Linz zuständig. „Wir wollten keinen neuen Pilgerweg kreieren und sind auf den Donausteig gekommen, eine tradierte Pilgerwegsroute mit Martinskirchen, die entlang der Donau führt. Das bringt in einem selber viel zum Fließen. Es ist ein Weg, das Leben zu teilen, so wie der heilige Martin seinen Mantel mit einem frierenden Bettler geteilt hat – das ist der Leitsatz dahinter.“ Das Pilgern, ob alleine oder als Pilgerbegleiterin in der Gruppe, ist die große Leidenschaft der Theologin und Erwachsenenbildnerin. „Was die Füße bewegt, setzt das Herz in Bewegung und umgekehrt.“

Inneres Ziel. Beim Pilgern gehe es darum, aus einem Anlass heraus aufzubrechen, erläutert Christine Dittlbacher. „Ich gehe mit einem inneren Ziel, frage mich, was in meiner Lebensgeschichte möchte ich mir jetzt anschauen; oder gönne ich mir jetzt einfach einmal eine Auszeit, um zu mir zu kommen, wenn ich außer mir bin in der Geschäftigkeit des Lebens; oder habe ich ein Problem zu wälzen, das im Gehen einfach besser weiter geht und das ich dann leichter zurücklassen kann; manchmal ist der Anlass des Aufbrechens auch das Durchtauchen einer Lebenskrise oder ich gehe nach dem Abschließen einer solchen.“

Lebensgenuss. Doch Gründe fürs Unterwegs-Sein sind nicht immer nur, Probleme loszulassen. „Ab und zu pilgere ich einfach zum Lebensgenuss und schaue, wo gibt es auf dem Weg Kunst, Kultur und gutes Essen. Es ist also nicht nur ein Bearbeitungsweg, sondern auch ein Weg für die Lebensfreude, für die Lebenslust, für die Genussfähigkeit, für den inneren Frieden, für die Dankbarkeit, zum Krafttanken zum Innehalten, zum Durchschnaufen.“

Eröffnung. Die Idee, einen europaweiten Martinusweg (Via Sancti Martini oder auch Martinsweg genannt) zu schaffen, wurde in der Diözese Stuttgart geboren, erzählt Christine Dittlbacher. Hintergrund ist, den Geburtsort und den Sterbeort des heiligen Martin von Tours, den bekanntesten europäischen Heiligen, miteinander zu verbinden und dessen Leben und Gedenkstätten zu präsentieren. Der Pilgerweg führt von Szombathely (Geburtsort) in Ungarn über Österreich, Deutschland und Luxemburg nach Tours (Sterbeort) in Frankreich. Derzeit sind noch nicht alle Routen offiziell eröffnet. Am 11. November 2016, dem Martinstag, wird es schließlich eine große Eröffnung des europäischen Martinusweges in Tours geben.

- **www.pilgerwege.at**
- **www.donausteig.at**
- **www.martinus.at/wallfahrt/martinusweg**
- **www.martinusweg.de**
- **www.viasanctimartini.eu**

SONNTAG

7. Sonntag der Osterzeit – Lesejahr C, 8. Mai 2016

Das ist kein Geheimnis

Selten, aber doch manchmal, wird die Frage gestellt: „Bist du Christin, glaubst du an Gott?" Das zu beantworten ist noch das Leichtere. Schwieriger sind Fragen wie: Warum tust du das? Warum hilfst du dem Menschen? Wieso arbeitest du bei der Kirche? ... „Zeugnis geben" heißt: Ich soll die Liebe Gottes zu den Menschen für die Menschen erfahrbar und sichtbar machen. Wieso verschämt schweigen oder lange über ausweichende Antworten nachdenken? Ja, ich liebe Gott!

Evangelium

Johannes 17,20–26

Aber ich bitte nicht nur für diese hier, sondern auch für alle, die durch ihr Wort an mich glauben. Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast; denn sie sollen eins sein, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir. So sollen sie vollendet sein in der Einheit, damit die Welt erkennt, dass du mich gesandt hast und die Meinen ebenso geliebt hast wie mich. Vater, ich will, dass alle, die du mir gegeben hast, dort bei mir sind, wo ich bin. Sie sollen meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast, weil du mich schon geliebt hast vor der Erschaffung der Welt. Gerechter Vater, die Welt hat dich nicht erkannt, ich aber habe dich erkannt, und sie haben erkannt, dass du mich gesandt hast. Ich habe ihnen deinen Namen bekannt gemacht und werde ihn bekannt machen, damit die Liebe, mit der du mich geliebt hast, in ihnen ist und damit ich in ihnen bin.

1. Lesung

Apostelgeschichte 7,55–60

Er (Stephanus) aber, erfüllt vom Heiligen Geist, blickte zum Himmel empor, sah die Herrlichkeit Gottes und Jesus zur Rechten Gottes stehen und rief: Ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen. Da erhoben sie ein lautes Geschrei, hielten sich die Ohren zu, stürmten gemeinsam auf ihn los, trieben ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Die Zeugen legten ihre Kleider zu Füßen eines jungen Mannes nieder, der Saulus hieß. So steinigten sie Stephanus; er aber betete und rief: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf! Dann sank er in die Knie und schrie laut: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an! Nach diesen Worten starb er.

2. Lesung

Offenbarung 22,12–14.16–17.20

Siehe, ich komme bald, und mit mir bringe ich den Lohn, und ich werde jedem geben, was seinem Werk entspricht. Ich bin das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende. Selig, wer sein Gewand wäscht: Er hat Anteil am Baum des Lebens, und er wird durch die Tore in die Stadt eintreten können. [...] Ich, Jesus, habe meinen Engel gesandt als Zeugen für das, was die Gemeinden betrifft. Ich bin die Wurzel und der Stamm Davids, der strahlende Morgenstern. Der Geist und die Braut aber sagen: Komm! Wer hört, der rufe: Komm! Wer durstig ist, der komme. Wer will, empfange umsonst das Wasser des Lebens. [...] Er, der dies bezeugt, spricht: Ja, ich komme bald. – Amen. Komm, Herr Jesus!

NAILIASCHWARZ / PHOTOCASE.DE

Hört es und freut euch

Gottes Gerechtigkeit verkünden die Himmel,
seine Herrlichkeit schauen alle Völker.
Denn du bist der Höchste über der ganzen Erde,
hoch erhaben über alle Götter.
Ihr, die ihr den Herrn liebt, hasst das Böse!
Er behütet das Leben seiner Frommen,
er entreißt sie der Hand der Frevler.
Ein Licht erstrahlt den Gerechten
und Freude den Menschen mit redlichem Herzen.
Ihr Gerechten, freut euch am Herrn
und lobt seinen heiligen Namen!

ANTWORTPSALM, AUS PSALM 97

WORT ZUM SONNTAG

Zeigen, was man liebt

In aller Öffentlichkeit muss Stephanus Rechenschaft ablegen über seinen Glauben an Christus. Sein mutiges Bekenntnis mündet in seiner Steinigung. Von diesem Ende des Verhörs des Stephanus vor dem Hohen Rat berichet uns die Apostelgeschichte (s. 1. Lesung).
Während gar nicht so weit weg von uns Christen auch heute noch dieses Schicksal erleiden, scheint es in unserem Land unvorstellbar, für den eigenen Glauben zu sterben. Österreich ist ein Staat, der seinen Bewohnern Religionsfreiheit zusichert. Gefahr für Leib und Leben sollte also keine bestehen, wenn man sich zum eigenen Glauben bekennt.
Warum scheint es aber vielen Gläubigen immer schwerer zu fallen, sich offen zu ihrem Christsein zu bekennen? Ich nehme mich selber dabei nicht aus. Inzwischen bin ich Ordensfrau, die allein schon aufgrund ihres Kleides nicht verbergen kann, wes Geistes Kind sie ist. Doch vor meinem Eintritt habe auch ich mir z. B. während meines Studiums der Theologie und Sozialen Arbeit genau überlegt, welchen Studiengang ich nenne, wenn ich nach meinem Fach gefragt wurde.
Eine praktizierende Christin zu sein ist inzwischen selbst im „Heiligen Land Tirol“ nicht mehr selbstverständlich. Sich im öffentlichen Raum dazu zu bekennen – und sei es nur im Krankenzimmer bei der Frage nach dem Wunsch nach der heiligen Kommunion –, kann zu Befremden bis hin zu Spott führen. Nachvollziehbar, dass viele dieses Risiko lieber vermeiden.
Und doch: auch wenn sicher nicht jeder zum Märtyrer berufen ist, das Zeugnis-Geben gehört zentral zum Glauben an Christus, der eben nicht nur für mich und die Stillung meiner persönlichen spirituellen Bedürfnisse Mensch geworden ist. Christlicher Glaube ist nie reine Privatsache. Jede und jeder von uns ist berufen, in der Nachfolge Jesu Christi Gottes Namen und seine Liebe zu uns bekannt zu machen.

ZUM WEITERDENKEN

„Zeugnis geben heißt: Zeigen, was man liebt!“ (Bischof M. Scheuer) Wie geht es mir damit, Zeugnis für meinen Glauben abzulegen? Wie steht es um meine Liebe?

SR. BARBARA FLAD
Barmherzige Schwester des hl. Vinzenz von Paul, Seelsorgerin im Krankenhaus St. Vinzenz in Zams.
Die Autorin erreichen Sie unter
▶ sonntag@koopredaktion.at

Wer die Pressefreiheit untergräbt, macht die Demokratie verwundbar.

3. MAI – INTERNATIONALER TAG DER PRESSEFREIHEIT.

Katholische Kirche Vorarlberg
KirchenBlatt
vöz

Papst Franziskus wird am 6. Mai mit dem Karlspreis ausgezeichnet. REUTERS

Der Karlspreis geht an Papst Franziskus

Zur Verleihung des Karlspreises an Papst Franziskus wird auch die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) kommen. Zu den Gästen am 6. Mai in der Sala Regia im Vatikan wird auch Spaniens König Felipe gehören. Nach Johannes Paul II. ist Franziskus der zweite Papst, der mit dem Karlspreis ausgezeichnet wird. Erwartet werden auch elf vormalige Preisträger, neben Merkel die Präsidenten der europäischen Institutionen, Martin Schulz (Parlament), Donald Tusk (Rat) und Jean Claude Juncker (Kommission), sowie die litauische Präsidentin Dalia Grybauskaite, der Gründer der Glaubensgemeinschaft Sant'Egidio, Andrea Riccardi, der ehemalige EU-Parlamentspräsident Pat Cox, der ungarische Schriftsteller György Konrad, der Chef der Europäischen Zentralbank, Mario Draghi, der ehemalige spanische Ministerpräsident Felipe Gonzalez und der luxemburgische Großherzog Jean. Die Feier am Freitag beginnt um 12.00 Uhr in der Sala Regia, einem Prunksaal im Vatikanischen Palast, und ist auf 90 Minuten angesetzt. Das ZDF und der WDR übertragen die Zeremonie live. Am Morgen des 6. Mai zelebriert der emeritierte Kurienkardinal Walter Kasper in der Apsis des Petersdoms eine Messfeier, wie es hieß. Der Aachener Domchor singt bei dem Gottesdienst und der Preisverleihung. Mit einer Messe am folgenden Samstag mit dem emeritierten Aachener Bischof Heinrich Mussinghoff im Campo Santo enden die Feiern.

Neue Einheitsübersetzung der Bibel

Der Koordinator der vom Vatikan approbierten und im Herbst in den Gottesdienstgebrauch aller deutschsprachigen bzw. zweisprachigen Diözesen kommenden Einheitsübersetzung der Bibel, Bischof Joachim Wanke, hofft auf eine ökumenische Verwendung des Textes. Es wäre wünschenswert, wenn es zu einer Übereinkunft kommt, „dass die revidierte Einheitsübersetzung zumindest im ökumenischen Gebrauch empfohlen wird", so der Erfurter Altbischof. Wanke sagte, er sehe den zehnjährigen Prozess zu der moderaten Modernisierung des altbekannten Textes als gar nicht so lange an, weil sich ungeheuer viel Arbeit dahinter verberge.

Welttag der Sozialen Kommunikationsmittel

Papst Franziskus hat in seiner Botschaft zum „Welttag der Sozialen Kommunikationsmittel" (Mediensonntag) am 8. Mai die wachsende Bedeutung der sozialen Netzwerke hervorgehoben. Pauschale Vorwürfe gegen neue Kommunikationsformen lehnt er ab: Ob Kommunikation ein wirklicher Austausch werde, bestimme nicht die Technologie, „sondern das Herz des Menschen und seine Fähigkeit, die ihm zur Verfügung stehenden Mittel gut zu nutzen. Die sozialen Netze sind imstande, Beziehungen zu begünstigen und das Wohl der Gesellschaft zu fördern, aber sie können auch zu Polarisierung und Spaltung führen."

WELTKIRCHE

■ **Frauenmagazin.** Der Vatikan bringt ein eigenes Frauenmagazin auf den Markt. Die bisherige Monatsbeilage „Donne Chiesa Mondo" (Frau – Kirche – Welt) der päpstlichen Tageszeitung „L'Osservatore Romano" wird zur eigenständigen Zeitschrift, wie der „L'Osservatore" meldet. Das Magazin soll monatlich mit einem Umfang von 40 Seiten erscheinen. Das inhaltliche Spektrum der bisherigen Beilage werde um das Thema Frau und Kunst sowie um Biblisches erweitert. Beide Rubriken werden von Ordensschwestern aus dem norditalienischen Kloster Bose verantwortet.

■ **Walter Kasper,** emeritierter deutscher Kurienkardinal, hält die Beteiligung von Frauen an einer künftigen Papstwahl für theoretisch möglich. Die Zusammensetzung des Wahlgremiums fuße nicht auf einem göttlichen Gebot; „das kann man ändern", so Kasper. KNA

Familienglück, ein schöner Grund, dankbar und zufrieden zu sein.
FOTOLIA/ DRUBIG-PHOTO

Positives Denken ist der Schlüssel zur Dankbarkeit

Dankbar und zufrieden

Sie macht den Umgang mit anderen Menschen um vieles leichter. Dankbarkeit macht einen aber vor allem selbst zufriedener, glücklicher und sogar gesünder. Und – man kann sie erlernen.

BRIGITTA HASCH

Es gibt jeden Tag viele Dinge, für die man dankbar sein könnte: liebenswerte Freunde, der Zusammenhalt in der Familie, die Schönheit der Natur oder die Gesundheit. In Österreich herrscht Frieden, es gibt genügend Lebensmittel und sauberes Wasser. Und trotzdem sind viele Menschen unzufrieden. Es ist alles zur Selbstverständlichkeit geworden. Ohne darauf zu achten, geht man durch zauberhafte Landschaften, trifft freundliche Menschen und spielt unbeschwert mit seinen Kindern. Oft sind es Schicksalsschläge, die einem bewusst machen, von welchen Schätzen man umgeben ist.

Dankbarkeit – mein Schlüssel zum Glück. Hanna Backhaus, Brendow Verlag, 2016.

Positiv denken. Voraussetzung für Dankbarkeit ist eine positive Sichtweise auf die Dinge, die einen umgeben. Nicht jeder Tag ist ein guter Tag, aber es gibt an jedem Tag etwas Gutes. Wer schon beim Aufstehen daran denkt, wie mühevoll der Tag werden wird, hat gar keinen Blick mehr für die positiven Dinge. Aus dieser Negativspirale muss man ganz bewusst ausbrechen. Etwa indem man jeden negativen Gedanken durch etwas ersetzt, das froh und glücklich macht.

Das Glas ist halb voll. Anstatt sich ständig mit Schwächen oder Unzulänglichkeiten zu befassen, sollte man sich mehr auf seine Stärken, Fähigkeiten und Ressourcen konzentrieren, raten Psychologen. Aus dieser Sichtweise schöpft man Kraft für die täglichen Herausforderungen. Dann ist das Leben kein Kampf, sondern ein Geschenk.
Wie jedes Gefühl lässt sich Dankbarkeit auch trainieren. Je öfter man sich die Schätze, die einen umgeben, bewusst macht, umso stärker werden die damit verbundenen positiven Gefühle.
Wer nicht weiß, was er alles hat, will ständig das, was er nicht hat – und ist auf dem besten Weg zur Unzufriedenheit. Für ihn bleibt das Glas helb leer.

So kann es funktionieren. Hanna Backhaus gibt in ihrem Buch „Dankbarkeit – mein Schlüssel zum Glück" praktische Tipps für positive Denkansätze:
„Ich bin dankbar ...
– für den Rasen, der gemäht und die Fenster, die geputzt werden müssen, weil es bedeutet, ich habe ein Zuhause.
– für das Durcheinander nach einer Feier, das ich aufräumen muss, weil es bedeutet, ich war von Freunden umgeben.
– für den Wecker, der morgens klingelt, weil es bedeutet, dass ich am Leben bin und mir wieder ein neuer Tag geschenkt wird."

Dankbarkeit macht zufrieden. Es ist eine Wechselwirkung positiver Gefühle. Wer zufrieden ist, kann dankbar sein. Wer einen dankbaren Umgang mit seinen Mitmenschen hat, wird inneren Frieden und Harmonie finden.
Die Kunst der Dankbarkeit liegt allerdings nicht darin, immer brav „danke" zu sagen, führt Hanna Backhaus in ihrem Buch aus. Stattdessen sollte man lernen, eine innere Haltung der Dankbarkeit einzuüben, die dann einen Lebensstil der Zufriedenheit zur Folge hat.

Ein Optimist findet immer einen Weg, ein Pessimist findet immer eine Sackgasse.

Gott danken. Dankbarkeit steht auch im Zentrum des christlichen Glaubens. Das Wort „Eucharistie" heißt übersetzt „Danksagung". Im Mittelpunkt des christlichen Glaubens steht also das Wort „Danke", der Dank an Gott für all das Gute, das er den Menschen erwiesen hat.

Widersagt ihr dem Satan?

Was hat der Satan mit der Kindertaufe zu tun?

Die Familie kommt zur Kindertaufe zusammen, man singt schöne Lieder und alle sind fröhlich. Doch kurz vor der eigentlichen Taufe wird es ernst: Jetzt sollen Eltern und Paten laut offiziellem Feierbuch stellvertretend für das Kind dem Satan widersagen.

Es gehört zu den einschneidenden Erfahrungen menschlicher Existenz, dass man mit jedem Ja zugleich Nein sagen muss. Wer eine Berufsausbildung beginnt, dem verschließen sich andere Jobmöglichkeiten. Wer eine Partnerin, einen Partner wählt, verzichtet auf andere Menschen, mit denen es vielleicht auch gepasst hätte. Manche Entscheidung kann man später wieder ändern – oft nur unter großem Aufwand –, aber die Zeit als solche kann man nie zurückdrehen und Geschehenes niemals rückgängig machen. Dieser Dramatik des Lebens kann niemand entrinnen. Es gibt das Ja nur verbunden mit einem Nein.

Auch Nein sagen. Nicht anders ist es im biblischen Glauben: Wird Israel aus der Sklaverei geführt, geschieht nicht nur fröhliche Befreiung, sondern zugleich stürzt das böse Heer des Pharao ins Meer und ertrinkt. Wo Jesus in der Wüste fastet, in Versuchung geführt wird und seine Berufung findet, da sagt er nicht nur Ja zum Gott Israels, sondern auch Nein – und zwar zum „Satan“, dem „Gegner“, wie es auf Hebräisch heißt.

Erleben. „Widersagt ihr dem Satan?“ Diese Frage wird in der römisch-katholischen Osternachtsfeier, im Ritus der Taufe und bei der Erneuerung des Taufversprechens (zum Beispiel bei Firmung oder Erstkommunion) gestellt. Bei der Taufe nach ostkirchlichem Brauch geschieht das ebenfalls, und zwar in einer besonderen Weise: Der Täufling widersagt dem Satan, indem er sich Richtung Westen aufstellt und Richtung Sonnenuntergang spricht. Anschließend dreht er sich Richtung Osten, zum Sonnenaufgang, und bekennt seinen christlichen Glauben. Dieses rituelle Szenario macht deutlich: Ja und Nein sollen bewusst erfahren, körperlich erlebt werden. Ja und Nein werden symbolisch zelebriert, so wie ja auch „Satan“ ein symbolischer Name ist. In ihm bekommt das Böse eine konkrete Gestalt: So kann man ihn anschauen, Nein sagen und sich von ihm abwenden.

Vorsicht. Gewiss gibt es gute Gründe, bei diesem Ritual vorsichtig zu sein: Zu oft schon haben Christen das Böse in konkreten Menschen personifiziert, die sie dann in vermeintlich heiliger Mission verfolgt, ausgegrenzt, ermordet haben. Mal waren es Juden, mal Christen anderer Konfession, mal angebliche Hexen und heute droht Europa vergiftet zu werden von der Wahnvorstellung, Ausländer, Flüchtlinge oder Muslime seien die Gestalt des Bösen. Das Nein, das Christen zum Satan sprechen, darf sich niemals zum Beutezug gegen reale Menschen verselbstständigen. Es darf nicht losgelöst sein vom Ja zum Gott Israels und zum Weg Jesu Christi. Das Nein zum Satan ist kein Selbstzweck, sondern die Kehrseite des Ja zu Gott. Das Ja ist das eigentliche Ziel. Um ernsthaft Ja zu sagen, muss man sich aber bewusst machen, welches Nein damit verbunden ist. Es ist kein bequemes Ja, sondern ein existenzielles. Das ist der „heilige Ernst“ im „heiligen Spiel“ des Rituals, in dem Christen dem Satan widersagen.

Sich gegen das Böse entscheiden – das ist die Kehrseite zum „Ja zu Gott“ der Taufe. SAJOLA/HOTOCASE.DE

Aus der Tauffeier

Zelebrant: Widersagt ihr dem Satan?
Eltern und Paten: Ich widersage.
Zelebrant: Und all seinen Werken?
Eltern und Paten: Ich widersage.
Zelebrant: Und all seinen Verlockungen?
Eltern und Paten: Ich widersage.

(Das ist die erste von drei möglichen Frageformen, der Satan kommt in allen vor.)

ALTE SÄTZE NEU BETRACHTET

Teil 2 von 3

DR. LIBORIUS OLAF LUMMA
PRIVATDOZENT FÜR LITURGIEWISSENSCHAFT UND SAKRAMENTENTHEOLOGIE (UNIVERSITÄT INNSBRUCK).

Ehrenurkunden für 25 Jahre (in alphabetischer Reihenfolge): Bell German, Boss Helmut, Brunner Hermann, Carotta-Kaufmann Ursula, Feuerstein Gerda, Fiel Anna, Fiel Paul, Frast Brigitte, Ganahl Gertrud, Kügele Elisabeth, Mangeng Tamara, Mangeng Thomas, Marent Gebhard, Moser Agnes, Peter Sonja, Sturn Margit, Summer Elisabeth, Zech Ursula, Zell Dietmar, Zudrell Maria. GEROLD WEHINGER (5)

Zweckfrei und nutzlos

„Die nutzlose Liturgie und die zweckfreie Musik sind (...) nicht notwendig - aber sie gehen über das Notwendige hinaus. Beides übersteigt bei weitem das, was eigentlich wichtig ist", hob Kirchenmusikreferent Bernhard Loss bei der Kirchenmusikerehrung mit einem Zitat des Organisten Peter Planyavsky die Bedeutung von Kirchenmusik hervor. 29 Sänger/innen wurden dabei von Generalvikar Rudolf Bischof mit Urkunden und Medaillen geehrt. SPRINGER / RINNER

Eine Verdienstmedaille für 50-jährige Tätigkeit in der Kirchenmusik erhielten Bauer Anneliese und Rainer Christine (links und rechts). Erika Mugg (Mitte) singt seit 60 Jahren im Kirchenchor Schruns und wurde dafür mit einer Ehrenurkunde ausgezeichnet.

Geehrt für 40 Jahre: Breuss Gisela, Grass Priska, Juen Angelika, Kräutler Josef, Kubesch Christa, Loacker Maria.

Alle waren im Einsatz

Der „Schubertchor der Musikmittelschule Bregenz-Stadt" unter der Leitung von Wolfgang Schwendinger sorgte für die musikalische Umrahmung, die Schülerinnen der HLW Rankweil für die kulinarische. Mehr dazu online: www.kirchenmusik-vorarlberg.at

Generalvikar Rudolf Bischof.

Schubertchor der Musikmittelschule.

Was der Papst in „Laudato si'" für den Klimaschutz fordert, haben die Kirchenzeitungen schon umgesetzt

Wie die Kirchenzeitung CO_2-neutral ins Haus kommt

Österreichs Kirchenzeitungen bekamen vergangene Woche von der Post das Zertifikat „CO_2-neutral zugestellt" verliehen: Der Ausstoß des Abgases Kohlendioxid (CO_2) bei der Zustellung ihrer insgesamt 11,3 Millionen Zeitungen im Jahr 2015 wurde wieder wettgemacht. Wie das funktioniert, erklärt Post-Vorstandsmitglied Peter Umundum.

Die Kirchenzeitungen bekamen das Zertifikat „CO_2-neutral zugestellt". Von links nach rechts: Post-Vertriebsleiter Thomas Auböck und Post-Generaldirektor Georg Pölzl mit dem Generalsekretär der Kirchenpresse-Konferenz, Heinz Finster, dem Geschäftsführer des Vereins zur Förderung der Kirchenpresse, Walter Achleitner, und Post-Vorstandsmitglied Peter Umundum. ÖSTERREICHISCHE POST

Die Leser/innen bekommen Ihre Kirchenzeitung von der Post „CO_2-neutral zugestellt". Nur kommt in nicht wenigen Fällen der Briefträger mit dem Auto. Wie kann das CO_2-neutral sein?
Umundum: Wir gehen in drei Stufen vor. Die erste Stufe ist, CO_2-Emissionen, so gut es geht, zu vermeiden, zum Beispiel durch die Optimierung der Zustellung. Rund 50 Prozent der Pakete werden heute zusammen mit den Briefen zugestellt, was Extrafahrten spart. Unsere Stufe zwei ist die Nutzung alternativer Energieformen: Von unseren über 9000 Fahrzeugen sind schon mehr als 1100 Elektrofahrzeuge. Weiters produzieren wir Strom durch Photovoltaikanlagen zum Teil selbst. Die 96.700 Tonnen CO_2-Ausstoß im Jahr 2009 konnten wir auf rund 70.000 Tonnen 2015 reduzieren – inklusive der Frächter, die in unserem Auftrag fahren.

Wie wird aus diesen 70.000 Tonnen Ausstoß eine CO_2-neutrale Bilanz?
Das ist die dritte Stufe in unserem Ansatz: Für diese Emissionen kaufen wir CO_2-Zertifikate: Es gibt weltweit Klimaprojekte, die CO_2-Emissionen verringern. Mit den Zertifikaten investieren wir in Projekte, bei denen sich errechnen lässt, wie viel CO_2-Emissionen wir damit wieder ausgleichen.

Wer garantiert, dass diese Berechnungen stimmen und der Effekt tatsächlich eintritt? Und welche Projekte sind das?

Peter Umundum ist Mitglied des Postvorstands und leitet in der Post AG die Division Paket & Logistik Österreich. ÖSTERREICHISCHE POST

Die Prüfung übernimmt der unabhängige TÜV Austria. Bei den Projekten selbst ist die Bandbreite groß. Das reicht von effizientem Kochen in Südafrika über Biomassenutzung in Thailand bis zu 42 unterschiedlichen Projekten in Österreich.

Der CO_2-Ausstoß im Verkehr ist seit 1990 um 61 Prozent gestiegen. Müssten Sie nicht weniger Zertifikate kaufen, wenn die Post wie früher oft mit der Bahn statt mit Lastkraftwagen transportiert würde?
Wir sind nicht völlig umgestiegen und nutzen die Bahn weiterhin für weniger dringende Produkte. Aber beim schnellen Brief oder Paket ist der Bahntransport chancenlos. Wir müssen Kundenerwartungen und Vorgaben der gesetzlichen Regulatoren erfüllen. Da stellt sich die Frage nach der Bahn gar nicht.

Dennoch muss es ja aus Kostengründen in Ihrem Interesse sein, bei den Emissionen weiter einzusparen.
Ja, das verfolgen wir in verschiedensten Bereichen. Bis Jahresende werden wir statt 1100 Elektrofahrzeugen 1300 haben. Bis dahin wird in Wien die Brief- und Werbungszustellung an Privatkunden ausschließlich mit E-Fahrzeugen oder zu Fuß erfolgen. In der Stadt ist E-Mobilität leichter umzusetzen, für die Zustellung auf einem Bergbauernhof braucht man andere Fahrzeuge. Aber ich hoffe auf weitere technische Entwicklungen im Bereich E-Mobilität. Diese Investitionen rechnen sich wirtschaftlich nicht zu 100 Prozent, da E-Fahrzeuge teuer sind, aber sie kommen der Umwelt zugute.

Warum verfolgt die Post, die unternehmerisch arbeitet, diese Klimapolitik?
Natürlich muss die Rechnung am Ende des Tages stimmen, aber wir sind uns unserer ökologischen Verantwortung bewusst. Wenn ich zum Beispiel Touren optimiere, nutzt das der Umwelt und dem Unternehmen. Außerdem achten Großkunden immer mehr auf die CO_2-Bilanz: Bei einigen Ausschreibungen haben wir gerade deshalb Aufträge erhalten.

Was kann der Postkunde zur CO_2-neutralen Zustellung beitragen?
Wir bieten verschiedene Zustellmodelle für den Fall an, dass der Kunde bei der Paketlieferung nicht zu Hause ist – von Empfangsboxen bis zur Abholung in den rund um die Uhr geöffneten Selbstbedienungszonen der Postfilialen, wenn man dort ohnehin vorbeikommt. Hier kann der Kunde Fahrten einsparen. Das hilft auch der Umwelt. H. NIEDERLEITNER

Als Professor für Schlagwerk hat Wolfgang W. Lindner in 38 Jahren ein Großteil aller Lehrer/innen für Schlagzeug an den Vorarlberger Musikschulen ausgebildet. ÖLZ

Das Werk „Litanei“ (2006) von Wolfgang W. Lindner wird wieder aufgeführt

Der Höhepunkt ist das Wort „Gott“

Der Komponist und Professor für Schlagzeug am Landeskonservatorium in Feldkirch, Wolfgang W. Lindner, spricht im KirchenBlatt-Interview über sein Musikstück „Litanei“, und darüber, dass Kunst eine Öffnung nach oben sein kann.

WOLFGANG ÖLZ

Wolfgang W. Lindner (geb. 1952 in Salzburg Stadt) hat am Mozarteum studiert und in München sein Meisterklassediplom gemacht. Er kam 1978 als Schlagzeuglehrer ans Konservatorium in Feldkirch und lebt heute in Göfis. Weil er sich über die Jahre sehr viel mit neuer Musik beschäftigt hat, ist das Komponieren für ihn immer schmackhafter geworden. Zusätzlich hat er bei Herbert Willi eine Ausbildung gemacht, der für ihn ein lieber Freund ist. Der Schlinser Komponist Gerold Amann, der die umfangreiche Vorarlberger Komponistenszene ganz wesentlich mit aufgebaut hat, ist für Wolfgang W. Lindner ein sehr geschätzter Kollegen .

Auch Bach kann schräg sein. Die Neue Musik ist bei Laien oft im Ruf, schräg, schwierig, ja unverständlich zu sein. Der Komponist dazu: „Es ist die Angst vor dem Unbekannten, so wie man sich etwa vor Asylwerber/innen fürchtet.“ Wolfgang W. Lindner braucht dagegen nur ein offenes Ohr: „Es ist schön, wenn nach einer Aufführung jemand kommt, auch wenn er nicht so viel Ahnung von Musik hat, und sagt: ‚Es hat mich angesprochen‘.“ Er stellt dazu eine rhetorische Frage: „Wer versteht schon die letzten Streichquartette von Beethoven? Auch bei Bach kommen schräge Akkorde vor! Diese Spannung und Entspannung hat es immer schon gegeben. Für mich gibt es nur Klänge, Klänge die mehr oder weniger scharf sind.“

Religion und Mystik sind für den Schlagzeuger wichtige Bestandteile der Musik. Religion allerdings nicht so sehr als Glaubensgemeinschaft gedacht, sondern als Glauben an eine höhere Dimension. Wolfgang W. Lindner sagt: „Ich bin natürlich Christ, und sehe das von dieser Seite. Das Tiefere, das Höhere, die letzte Instanz ist Gott. Die Kunst ist ein gutes Medium, um sich dem Guten zuzuwenden. Sie kann eine Öffnung nach oben sein.“ Außerdem hat der „homo ludens“, der spielende Mensch, bei ihm eine besondere Bedeutung: „Die Stücke, die man spielt, sollen Spaß machen und das Schönste ist es, wenn sie auch dem Publikum Spaß machen. Tiefsinnigkeit und Fröhlichkeit müssen keine Gegensätze sein.“

Die Litanei stammt vom Psalmengebet. Das Musikstück, die Litanei, ist ursprünglich 2006 als Auftragswerk für den Chor „Vocale Neuburg“ entstanden. Der Text stammt von Bernhard Kathan, der ein Andachtsbuch aus dem Jahr 1699 bearbeitet hat. Die Litanei, die am 13. Mai aufgeführt wird, hat Bezugspunkte zur Heiligenlitanei. Die Litaneien allgemein stammen aus dem Gebet der Psalmen. Sie haben eine lange Tradition und sind eigentlich unzeitgemäß. Wolfgang W. Lindner: „Statt dass man um gutes Wetter fleht, schließt man heute eine Versicherung ab (lacht).“ Es gibt allerdings eine kleine Überlebenszelle der geschichtlichen Litanei: „Und zwar ist das der Rap, der ja ursprünglich sehr idealistisch und fast religiös motiviert war.“
Die Litanei von Wolfgang W. Lindner geht mit einem Brummton los, ähnlich dem Singsang tibetanischer Mönche, so tief wie irgend möglich und dann kommt sie langsam zum reinen Singen hinauf. Aus der Verwurzelung, aus dem wie wir sind, wird die Litanei hin zum Lob Gottes immer heller.

Die Litanei beginnt mit den Worten „Allwissender“, „Unergründlicher“, „Unaussprechlicher“, „Wunderbarer“, „Freigiebiger“ und am Höhepunkt kommt das Wort „Gott“.

Zum Schluss eine große Ruhe. Es sind aber auch die Ablenkungen, die Zweifel mit hineinkomponiert, deswegen kommen etwa bei den Bläsern ziemliche Dissonanzen vor. Litanei heißt im Griechischen Bitte und Flehen. Dieses Flehen kann er auch ganz praktisch umsetzen: „Wie fühlt sich ein Mensch, der aus Afghanistan kommt, zurückgeschickt wird und weiß, dass ihn dort der Tod erwartet. Diese totale Verzweiflung schaukelt sich in diesen Bitten auf bis zu einem gewaltigen Donnerschlag, in dem alles involviert ist: der Zorn, ein auskomponiertes Chaos, die Anklage. Durch die starken Dissonanzen spricht etwa auch das Gefühl eines Krebskranken, der wirklich an der Grenze seines Lebens steht.“ Der Schluss des Stückes ist durch eine große Ruhe geprägt.
Übrigens: Wolfgang W. Lindner ist auf der Suche nach einem Chor, denn er möchte noch einen weiteren Teil dazukomponieren und aufführen.

Konzert-Tipp

Solisten, Chor und Orchester des Vorarlberger Landeskonservatoriums. Leitung: Benjamin Lack

- **Wolfgang Amadeus Mozart**
  Litaniae de venerabili altaris Sacramento, KV 243; Vesper solennes de Confessore, KV 339
- **Wolfgang W. Lindner: Litanei (2006)**

▶ **Fr 13. Mai, 19 Uhr,** Kapelle des Landeskonservatoriums, Reichenfeldgasse 9, Feldkirch.
▶ **Karten:** T 05522 71110 www.vlk.ac.at

GÖNN' DIR EIN BUCH ...

Irmtraud Tarr: Resonanz als Kraftquelle. Die Dynamik der menschlichen Begegnung. Herder Verlag 2016, 188 Seiten, broschürt, € 20,60. HERDER

Einander begegnen und einander der Bedeutung schenken, das ist das Geheimnis gelingender Beziehungen. In ihrem Buch „Resonanz als Kraftquelle" geht Irmtraut Tarr einem Thema nach, das schon uralt, aber doch immer wieder ganz neu ist. Die vielfältigen Fragen nach dem - Wer bin ich? - und dem - Wie möchte ich gesehen werden? - beschäftigen die Menschen schon seit Anbeginn.
Auch wenn es scheint, dass wir immer mehr zu Einzelkämpfern geworden sind, ist Resonanz in unserem Leben ganz besonders wichtig. Wir sind schon vom ersten Tag unseres Lebens auf Resonanz angewiesen, auf eine mitschwingende, antwortende und fürsorgliche Gegenwart der Mutter, aus der sich letztlich das bildet, was wir Identitätsgefühl nennen: Ich bin jemand, nicht nur für mich, auch für die anderen.
Die Autorin beschreibt, was uns als Resonanzproviant für unseren Alltag dienen kann, welche Resonanzschattenseiten es gibt und wie sie unser Leben positiv beeinflussen kann, wenn wir uns darauf einlassen. Und dabei reicht schon ein Lächeln, ein gutes Wort, ein Blick nach Innen oder ein hörendes Ohr für unsere Nächsten.
Irmtraut Tarr ist mit diesem Buch eine besondere Einladung gelungen, durch die eigene Praxis dem Leben eine Wende zu ermöglich und das Positive erneut in den Mittelpunkt zu rücken. Es wirkt schneller als gedacht!

CHRISTINE BERTL-ANKER

Diesen Buchtipp widmet Ihnen:

die quelle
Buchhandlung „Die Quelle"
Bahnhofstraße 25
6800 Feldkirch
T 05522 72885-0
E-Mail: office@quelle-buch.at
Website: www.quelle-buch.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

GRASSMAYR
GLOCKENGIESSER SEIT 1599

Der Besuch – ein Erlebnis
Glockengießerei & Glockenmuseum | Innsbruck
Tel.: 0512 / 59416 | www.GRASSMAYR.at

Männerwallfahrt - vielleicht auch mit Vorarlbergern?

Vom Bodensee zur Wieskirche

Das Besondere dieser Fußwallfahrt - organisiert von der Männerseelsorge des Bistums Augsburg - ist die Mischung aus Naturerlebnis, Geselligkeit und Gebet. Das Wandern in der Ebene und über kleinere Berge lädt zur Entschleunigung ein. Zum täglichen Programm gehören ein Gedanke in den Tag, eine Stunde Schweigen am Morgen, Christusrosenkranzgebet sowie eine gemeinsame Tagesauswertung. Übernachtet wird in einfachen Pilgerherbergen. Die Wallfahrtsgruppe ist auf insgesamt 18 Männer begrenzt.
Psychische Gesundheit, körperliche Fitness, Offenheit für die Unwägbarkeiten des Weges und des Wetters, als auch die Bereitschaft in einer Gruppe unterwegs zu sein, ist für das siebentägige Pilgern Voraussetzung. Das Gepäck wird selbst getragen.

▶ **Leitung:** Gerhard Kahl, Diakon in der Männerseelsorge im Bistum Augsburg. **Kosten:** 20€ (Kosten für Übernachtung und Verpflegung trägt jeder selbst)

▶ **Informationen**: Männerseelsorge im Bistum Augsburg, T +49 821 3166-2131, E maennerseelsorge@bistum-augsburg.de

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

teletipps

der österreichischen Kirchenzeitungen

8. bis 14. Mai 2016

SONNTAG 8. MAI

8.45 Nicht stillhalten, wenn Unrecht geschieht. Agnes Primocic (1905 bis 2007) wurde zu einer Symbolfigur des österreichischen Widerstands. Sie überlebte das Nazi-Regime trotz aller Gefahren – und verhalf 20 Gefangenen aus dem KZ Hallein zur Flucht. **ORF III**

10.00 Katholischer Gottesdienst aus St. Philippus und Jakobus in Bad Grönenbach im Unterallgäu. **BR**

12.30 Orientierung (Religionsmagazin). Südtirol: Katholische Kirche gegen neue Grenzen am Brenner. – Papst Franziskus erhält Karlspreis für „Botschaft der Hoffnung". – „Im Jenseits dieser Welt": Kinofilm zeigt Leben der Mönche am Berg Athos. **ORF 2**

15.30 Der Krieg ist aus! (Dokumentation). Am 8. Mai 1945 erfolgte die bedingungslose Kapitulation der deutschen Wehrmacht. Damit endete die größte Katastrophe des 20. Jahrhunderts. **ORF III**

17.25 Der Wiener Stephansdom (Dokumentation). Wiedergeburt eines Wahrzeichens. Die Hochglanz-Doku zeigt in imposanten Bildern die ganze Geschichte des Doms. **ORF III**

19.40 Schätze der Welt (Dokumentation). Assisi, Italien. Die Landschaft des heiligen Franz. **3sat**

MONTAG 9. MAI

11.00 Gedenktag gegen Gewalt und Rassismus. Live aus dem Parlament. Im Mittelpunkt steht ein Gespräch mit Marko Feingold, Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde Salzburg. **ORF 2**

19.40 100 Meisterwerke (Kultur). Raffael: Heilige Margarete. Die Märtyrerin Margareta von Antiochien gehört zu den drei hochverehrten Nothelferinnen aus der Frühzeit des Christentums. **ORF III**

DIENSTAG 10. MAI

12.45 Das Rätsel um Johannes den Täufer (Dokumentation). In den Ruinen einer alten Abtei stoßen Forscher auf ein Reliquiengefäß. Von Anfang an ist klar: Die enthaltenen Fragmente müssen einst als Gebeine eines Heiligen verehrt worden sein. **ZDFinfo**

MITTWOCH 11. MAI

17.10 Natur.Wissen (Dokumentation). Grenzenloses Abenteuer: Das Leben des Heinrich Harrer. **ORF III**

So 20.15 Fest der Freude 2016 – Das Konzert. Mit einem feierlichen Konzert auf dem Wiener Heldenplatz gedenken die Wiener Symphoniker des Tages der Befreiung. Am 8. Mai 1945 war das nationalsozialistische Regime durch die alliierten Truppen besiegt worden. Das Fest ist auch ein Gedenken an jene Millionen Menschen, die ermordet wurden. **ORF III**

Foto: ORF/BKA/Wenzel

19.00 Stationen (Religionsmagazin). Gnade vor Recht? Papst Franziskus hat das „Heilige Jahr der Barmherzigkeit" ausgerufen. Bedeutet „Barmherzigkeit" Mitleid zu zeigen, empathisch zu sein? Heißt es, über eigene Fehler oder Vergehen anderer großzügig hinwegzusehen, auf Strafe und Gericht zu verzichten? **BR**

20.15 Almuth und Rita (Komödie, D, 2014). Eine alleinstehende Zahnärztin erlebt ihren Ruhestand eher als Last denn als Herausforderung. Komödie mit zwei souverän aufspielenden Hauptdarstellerinnen (Senta Berger und Cornelia Froboess), denen die Charaktere auf den Leib geschneidert wurden. **3sat**

21.10 Miteinander leben (Dokumentation). Friede durch Kreuz und Koran. Das Spannungsverhältnis Religion und Politik heute. **ORF III**

21.55 Ilo Ilo (Drama, Singapur, 2013). Zwischen einem Bub, dessen Eltern immer stärker dem täglichen Kampf ums wirtschaftliche Überleben ausgesetzt sind, und einer philippinischen Hausangestellten entwickelt sich eine tiefe Freundschaft. Bewegender Familienfilm vor der Kulisse der modernen Geschäftsmetropole, in der sich die Zeichen der globalen Krise immer intensiver auch im privaten Lebensalltag bemerkbar machen. **arte**

DONNERSTAG 12. MAI

13.20 Schätze der Welt (Dokumentation). Olinda, Brasilien. Stadt der Klöster. **3sat**

20.15 Länder – Menschen – Abenteuer (Dokumentation). Die Hohe Tatra – Europas unbekanntes Hochgebirge. **NDR**

Di 22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Die Äbtissin. Eine Frau kämpft um die Macht. Noch im 19. Jahrhundert sollen Frauen in der katholischen Kirche höchste Ämter bekleidet haben. Ihre „bischöfliche" Macht stand unter dem direkten Schutz von Kaisern, Königen und Päpsten. Es sind Äbtissinnen der reichsfreien Klöster und Stifte in ganz Europa. **ORF 2**

Foto: ORF/ZDF/Jakobi

FREITAG 13. MAI

23.00 21 Gramm (Spielfilm, USA, 2003). Im verschachtelten Psychothriller werden drei Personen mit dem Tod konfrontiert: ein Patient, der dringend eine Herztransplantation braucht, die Frau eines Mannes, der bei einem Autounfall ums Leben kommt, und der Mann, der den Autounfall verursacht hat. Ein anspruchsvolles Drama, das zum Nachdenken auffordert. **3sat**

SAMSTAG 14. MAI

14.50 Österreichs Orte der Kraft (Dokumentation). Im Mittelpunkt stehen geheimnisvolle Orte: Der Platz um Fragerwand und Wilhelmskapelle in Salzburg, die Salzofenhöhle in der Steiermark, Kienbachklamm in Oberösterreich und die Fehhaube im Waldviertel. **ServusTV**

19.00 Schätze der Welt (Dokumentation). Das Kloster St. Gallen, Schweiz. Die Hüterin der Handschriften. **ARD-alpha**

radiophon

Morgengedanken von P. Gerwig Romirer, Benediktinerstift St. Lambrecht. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf von Pfarrer Marco Uschmann, Wien. So 6.55, Ö1.

Erfüllte Zeit. Auch das ist Salzburg – Ein Besuch in der Salzburger jüdischen Gemeinde. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus dem Stift Rein, Steiermark, mit P. August Janisch. Musik: Adriacher Messe. So 10.00, Ö2.

Fotos: Sonntagsblatt

Gedanken für den Tag von Topsy Küppers, Schauspielerin und Autorin. „Jedes Wort hinterlässt eine Spur." Zum 100. Todestag des Dichters Scholem Alejchem. Mo–Sa 6.57, Ö1.

Radiokolleg. Gründerzeit. Boom und Bust im 19. Jahrhundert. Mo–Do 9.05 (Wh. 22.08), Ö1.

Dimensionen. Die Welt ist nicht für alle gleich. Wie der Körper den Geist formt. Mi 19.05, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. Vom Nutzen und Nachteil des Denkens. Anlässlich der Verleihung des Watzlawick-Ringes an Konrad Paul Liessmann. Mi 21.00, Ö1.6

Hörbilder. Die Alltäglichkeit des Unsichtbaren. Junge Roma in Europa. Feature von Elisabeth Putz. Sa 9.05, Ö1.

Diagonal. Die große Wanderung. Über Licht und Schatten von Migration. Sa 17.05, Ö1.

Logos – Theologie und Leben. „Wie wirkt Gott im Menschen und in der Welt?" Von absurden Sackgassen und spirituellen Wegen. Sa 19.05, Ö1.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TERMINE

▶ **Musik und Wort.** Muttertagskonzert mit dem Eberle Streichquartett. Eintritt: € 12,-
Kartenvorverkauf: T 05514 41260
So 8. Mai, 17 Uhr, Alte Säge, Bezau.

▶ **Schwangerensegnung.** Segensfeier für Frauen und Familien, die „guter Hoffnung" sind.
So 8. Mai, 18 Uhr, Katherine-Drexel-Kapelle, Dornbirn-Hatlerdorf.

▶ **WEGE BACHS V.** Orgelkonzert mit Prof. Bruno Oberhammer an der großen Rieger-Orgel zugunsten von „Tischlein deck dich".
Mo 9. Mai, 20.15 Uhr, Pfarrkirche St. Johann, Höchst.

▶ **COEXIST – Ist Frieden Glaubenssache?** Podiumsdiskussion mit Nikolaus Wandinger, Dominik Toplek und Julia Felder. Eintritt frei.
Mi 11. Mai, 19 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

▶ **Habt Mut!** Buchpräsentation mit Erwin Kräutler und Schülern der Musikschule Brandnertal.
Do 12. Mai, 19.30 Uhr, Friedenskirche, Bürs.

▶ **Der Koran und die Bibel.** Impulse, Gespräch und Diskussion mit Referentin Dr. Agnes Juen.
Anmeldung: Pfarrbüro Lochau.
T 05574 42433, Kosten: € 10,-
Do 12. Mai und 19. Mai, 20 Uhr, Pfarrheim, Lochau.

▶ **Wallfahrt der Chöre.** Um 18.30 Uhr beginnt das Ansingen, um 19 Uhr die Maiandacht mit Generalvikar Rudolf Bischof. Keine Anmeldung.
Fr 13. Mai, 18.30 Uhr, Pfarrkirche, Tschagguns.

▶ **Nacht der spirituellen Lieder.** Gemeinsam mit Inge Spiegel und Wolfgang Kremmel singen, in den Klang der Mantren und heilsamen Lieder eintauchen. Eintritt: Spenden zugunsten der Sanierung des Jugendgästehaus in St. Arbogast.
Fr 13. Mai, 19 bis 22 Uhr, Kapelle, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

▶ **Der Repräsentant Gottes.** Gott in der modernen Literatur. Vortrag von Annemarie Spirk.
Kurs: € 15,- / Nachmittag
Zweiter Termin: Do 22. Juni
Do 19. Mai, 14.45 bis 17 Uhr, Bildungshaus Batschuns, Zwischenwasser.

▶ **Maiandachten.** Auch im Jahr der Barmherzigkeit lädt das Kloster in Thalbach zur täglichen Maiandacht. An Samstag, Sonntag und an Feiertagen mit Prozession vom Innenhof des Klosters.
Täglich im Mai, 19.30 Uhr, Kloster Thalbach.

Gesellschaftspolitischer Stammtisch

Wir ernten, was wir säen

Die aktuellen Bürgerkriege und Flüchtlingsströme sind kein Zufall, behauptet der Journalist und Nahostexperte Ulrich Tilgner. Wer Schuld hat und warum, ist u.a. Thema des Gesellschaftspolitischen Stammtischs am 9. Mai.

Ulrich Tilgner ermöglicht beim Stammtisch einen Blick „hinter die Kulissen". ULRICH TILGNER

Was sind die wahren Ursachen für Krieg, Terror und Flüchtlingselend? Wer profitiert hier auf wessen Kosten? Fragen wie diesen geht Ulrich Tilgner, Journalist, ehem. Fernsehkorrespondent und Nahostexperte, kommenden Montag nach. Er skizziert eine unbestreitbare Mittäterschaft politisch-westlicher Systeme an den großen Konflikten im Nahen und Mittleren Osten. Und er zeigt auf, wie wir Europäer nun das „ernten", was jahrzehntelang gesät wurde. Menschen, die aus Angst vor diesem Terror und vor Kriegen, die auch mit von uns gelieferten Waffen geführt werden, zu uns nach Europa fliehen. Als ein Journalist, der über Jahrzehnte in der Region tätig war, eröffnet Tilgner einen Blick „hinter die Kulissen", der schwer zu ertragen ist und betroffen macht. Diskutieren Sie mit.

▶ **Mo 9. Mai, 20 Uhr,** Kolpinghaus, Dornbirn.

Nächste Woche:
KirchenBlatt
mit dem Magazin

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 8. Mai
L I: Apg 7,55-60 | L II: Offb 22,12-14.16-17.20 | Ev: Joh 17,20-26

Montag, 9. Mai
L: Apg 19,1-8 | Ev: Joh 16,29-33

Dienstag, 10. Mai
L: Apg 20,17-27 | Ev: Joh 17,1-11a

Mittwoch, 11. Mai
L: Apg 20,28-38 |
Ev: Joh 17,6a.11b-19

Donnerstag, 12. Mai
L: Apg 22,30;23,6-11 |
Ev: Joh 17,20-26

Freitag, 13. April
L : Apg 25,13-21 | Ev: Joh 21,1.15-19

Samstag, 14. Mai
L : Apg 28,16-20.30-31 |
Ev: Joh 21,20-25

Sonntag, 15. Mai, Pfingsten
L I: Apg 2,1-11 | L II: 1 Kor 12,3b-7. 12-13 | Ev: Joh 20,19-23

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211
Abo-Service: Isabell Burtscher DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer
E-Mail: office@koopredaktion.at
Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbeverbund der Kirchenzeitungen - KiZMedia**. Kontakt: Mag. WalterAchleitner (Geschäftsführer), Mag. Peter Mayrhofer. E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 42,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.

ÖAK Auflagenkontrolle

KOMMENTARE

„Christliche Werte“ im Wahlkampf

Erwartungsgemäß spielt auch im Bundespräsidentschaftswahlkampf die Beschwörung „christlicher Werte“ eine Rolle - und sei es in Bierzeltreden zum 1. Mai. Als mündige Christen sind wir aufgerufen, vor unserer Wahlentscheidung solche Aussagen am Maßstab der Bibel zu überprüfen. Erinnert sei hier nur an die Nächsten- und Feindesliebe (z. B. Mt 22,39; Mt 5,44) und an die Gerichtsrede Jesu mit der Aufforderung, für die Geringsten (die Hungernden, Dürstenden, Fremden und Obdachlosen, Nackten, Kranken und Gefangenen) einzutreten (Mt 25,31-46). Bei Matthäus findet sich übrigens auch die sprichwörtlich gewordene Warnung vor den falschen Propheten (Wölfe, die wie Schafe aussehen, Mt 7,15): Man erkennt sie an den Früchten ihres Tuns.

HEINZ NIEDERLEITNER

Wandlungen

Jegliche Wandlungsthemen im Leben, seien es Umbrüche, Veränderungen oder Neubeginne, erfordern viel Kraft. Da geht es um ein Neu-Geboren-Werden; da geht es darum, von der Raupe zum Schmetterling zu werden. Das schmerzt. Das ist schonungslos und oft mit vielen Tränen verbunden. Wie die Pilgerbegleiterin Christine Dittlbacher so schön anmerkt, „durch die Fluten getaucht, gewaschen, bis auf die Herzhaut, um auf die andere gute Seite des Lebens zu kommen“. Denn die Arbeit lohnt sich. Das Nicht-Verdrängen, sondern das Hinschauen auf die Schattenseiten des Lebens, diese anzunehmen, damit man sie letztlich loslassen kann, ist eine Befreiung. In die Natur gehen, etwa Pilgern, kann dabei helfen, diese Lebensumwälzungen besser zu schaffen.

SUSANNE HUBER

KOPF DER WOCHE: ANNA KIRCHENGAST, KIRCHLICHE UMWELTMANAGERIN

Viel Liebe zur Natur

Anna Kirchengast koordiniert seit kurzem die Umweltaktivitäten der katholischen Kirche Österreichs. In dieser neu geschaffenen Stelle geht es darum, „die österreichweite kirchliche Umweltarbeit nach außen besser sichtbar zu machen“.

SUSANNE HUBER

ANNA KIRCHENGAST/OPERNFOTO

Das Engagement in Sachen Umwelt ist bei Anna Kirchengast vielfältig und zieht sich durch ihr Leben, privat und beruflich. Die Verbundenheit mit der Natur hat die Grazer Soziologin schon in ihrer Kindheit voll auskosten können. „Ich bin auf einem Bauernhof in der Oststeiermark aufgewachsen und war viel und gerne im Freien. Als Jugendliche habe ich es geliebt, alleine ausgedehnte Waldspaziergänge zu unternehmen. Das mache ich auch heute noch immer wieder und es tut mir irrsinnig gut“, sagt die 47-Jährige. Um die Umwelt zu entlasten, fährt sie gerne mit dem Rad und geht so oft wie möglich zu Fuß. Dazu kommt, dass sie mit ihrem Mann und den beiden Söhnen mehr als 20 Jahre bewusst auf ein eigenes Auto verzichteten.“

„Die Erde ist uns geschenkt und anvertraut und sie ist der Ort, auf dem wir leben dürfen als Menschheit. Insofern sollen wir Hüter und Bewahrer der Schöpfung sein.“ ANNA KIRCHENGAST

Umweltpreis. Gemeinsam mit anderen hat Anna Kirchengast in ihrer Pfarre Graz-Andritz den ökumenischen Arbeitskreis Schöpfungsverantwortung Graz-Nord gegründet. Organisiert werden Veranstaltungen zum Thema ökologischer Fußabdruck oder plastikfreie Zone und „es gibt Sojakochkurse, die sehr gut ankommen“. Derzeit unterstützt Anna Kirchengast als neue Umweltmanagerin die österreichweite Arbeit der bereits bisher schon sehr engagierten Umweltbeauftragten der Diözesen, beispielsweise bei der Umsetzung der beschlossenen Umweltziele der Österreichischen Bischofskonferenz. Zudem wird es wieder einen österreichweiten kirchlichen Umweltpreis geben, der 2018 vergeben werden soll und den es vorzubereiten gilt.

▶ **Über das Umweltengagement der Kirchenzeitungen lesen Sie auf S. 19**

GEWINNSPIEL

Passionsspiele in St. Margarethen

Die Passionsspiele in St. Margarethen im Burgenland blicken auf eine lange Tradition zurück: 1926 begannen Jugendliche aus der Pfarre, Leben, Leiden und Auferstehung Jesu zu inszenieren. Heute sind rund 600 ehrenamtliche Laiendarsteller/innen am Spiel beteiligt. Alle fünf Jahre sammeln sie sich im Steinbruch zu dieser eindrücklichen Form der Verkündigung.

Das KirchenBlatt verlost 5x2 Karten für die Passionsspiele, die dieses Jahr vom 18. Juni bis 21. August aufgeführt werden. (Die Gewinner/innen dürfen den Spieltermin frei auswählen). Für Anreisende aus Wien und Eisenstadt gibt es einen Shuttle-Bus.

▶ **Gewinnfrage:** Welches Jubiläum feiern die Passionsspiele dieses Jahr? Schicken Sie Ihre Antwort bis 12. Mai an: KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch, **E kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at**

Weitere Infos zu den Passionsspielen in St. Margarethen finden Sie unter **www.passio.at**

PASSIONSSPIELE ST. MARGARETHEN

HUMOR

„Du hast mir das Paradies auf Erden versprochen“, schluchzt die Ehefrau, „und jetzt habe ich tatsächlich nichts anzuziehen!“

s’ Kirchamüsle

Wenn ma si Äußeres ganz ohne OP vrbessra möcht, gits jez „die“ Gelegaheit. Mairega söll jo bekanntlich schö macha. Nass mol uf alle Fäll.

P.b.b. 02Z031314, Vorarlberger KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch
Retouren an „Postfach 555, 1008 Wien“